

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreibk. Tagesblatt Rieser.
Dresden Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1585
Kroftstraße Rieser Nr. 52.

Nr. 3.

Dienstag, 5. Januar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Einrückens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklametzelle 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, keine Tarife. Bewilligter Absatz erlischt, wenn der Betrag versäumt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Nächtliche Unterhaltungsbeilagen: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Rieser.

Rumänien und wir.

Der Bukarester Hofskandal lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf ein Land, dem der Ausgang des Weltkrieges Entwicklungsmöglichkeiten gab, die alle Erwartungen seiner Staatslenker übertrafen. Es wäre ein unnützes Beginnen, um die Gründe heranzuführen, die den Kronprinzen Carol bewogen haben, auf die Thronfolge zu verzichten. Das eine steht jedenfalls fest, die zahlreichen, nicht immer sehr prosperen Abenteuer und Streiche des jungen Prinzen haben gezeigt, daß er nicht die Fähigkeiten, das Pflichtgefühl und auch die sittliche und moralische Qualität besitzt, die einem zukünftigen Herrscher angeboren sein müssen. Sein Verzicht wird daher diese ganzen weltlichen Angelegenheiten in einer Weise regeln, die den Bukarester Hof durchaus befriedigen dürfte. Damit kann man die Erwartungen über den letzten Schritt des ehemaligen Kronprinzen stillen. Durch die Befreiung Rumäniens haben wir Deutschen hinreichend Gelegenheit gehabt, Land und Leute aus unmittelbarer Nähe zu studieren und festzustellen, welche Möglichkeiten sich in diesem Lande für uns, unsere Politik und unsere Wirtschaft eröffnen. Bei der Betrachtung der rumänischen Verhältnisse darf man nicht vergessen, daß das Land sich in seiner jetzigen neuen Gestalt noch in den Kinderfrankheiten befindet. Sein Gebiet ist durch den Friedensschluß ungefähr auf das Doppelte vergrößert, aber der Regierung ist es noch nicht gelungen, diesen Neuzuwachs an Land und neuen Staatsbürgern fruchtbar und aufbauend in die Gesamtstruktur des Staates einzugliedern. Die Großmächte der Entente halten sich vor der Hand dem Staate gegenüber recht reserviert und kühl. In Rußland ist das Verhältnis durch die Angliederung Bessarabiens beinahe ausschließlich recht gespannt. Und zu Deutschland haben sich die Beziehungen bis jetzt noch nicht in einer Form drücken lassen, die ein gedeihliches Arbeiten ermöglichen könnte.

Unter Verhältnissen, wie sie im Verlauf des Weltkrieges und dementsprechend entstanden, mit den reichlich vorhandenen Ententegebern die Politik des Landes in das Fahrwasser ihrer Auftraggeber zu lenken, da konnte sich die Kriegserklärung allenfalls auf geschäftspolitische Erwägungen, aber nicht auf eine deutsch-rumänische Stimmung im Lande stützen. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien vor dem Kriege waren durch rein wirtschaftliche Interessen bedingt, die auf beiden Seiten lagen. Reibungsflächen, an denen sich chauvinistische oder nationale Leidenschaften hätten entzünden können, waren schon auf Grund der geographischen Lage nicht vorhanden. Wenn der Deutsche im Weltkriege nicht zufällig Bundesgenosse des Ungarn gewesen wäre, hätte die Politik des Landes vielleicht doch eine andere Richtung eingeschlagen. Aber in dem Bestreben Transilvaniens, sich der Rumäne den Erbteil, dem die der nächsten sich bietenden günstigen Gelegenheiten dieses Kleinodes entzogen werden mußte. — Die Erbitterung gegen Deutschland schuf erst die Befreiung. Der eiserne Ring um die Mittelmächte zwang ihn, die reichen landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes rechtlos zu erlassen und die rumänische Bevölkerung auf Nationalisierung zu setzen, eine Maßnahme, die bei dem eine reichliche Kost lebenden Rumänen begriffliche Empörung auslöste. Der Zusammenbruch der Mittelmächte ergab die völlige Umkehrung der Lage in Rumänien und den überraschenden Umstand innerhalb weniger Stunden. Schon sah sich der Traum der Annektsionspolitik am Hofe der Königin Maria auf Schaffung eine „romania mare“, eines Großrumäniens erfüllt. Da schob die Pariser Regelung des Friedensvertrages den hoffnungsvollen Plänen einen harten Nagel vor. Die rumänisch-ungarische Königsidee mußte fallen gelassen, die Annektsionsabsichten auf dem südlichen Teil der Dobruja, auf die Bukowina und den Banat mußten stark eingeschränkt werden. Eine grenzenlose Erbitterung und Enttäuschung in Bukarest war die Folge. Dieser neuerliche Stimmungsumschwung legte sich naturgemäß auch befriedigend auf die Empfindungen gegen Deutschland. Diese Befriedigung ist auch in den Jahren nach dem Friedensschluß bis heute nicht gekürzt worden. Diese Tatsache könnte auch für unsere Politik Rumänien gegenüber richtunggebend sein. Die wirtschaftliche Misere in Deutschland zwingt eine recht große Anzahl Deutscher auszuwandern, ein fremdes Land anzufuchen, das ihnen bessere Arbeitsmöglichkeiten bietet. Diesen Neuandachern wird sehr oft der Weg nach Südamerika insbesondere nach Argentinien als günstig bezeichnet. Wäre es nicht vorteilhafter, und unserem Deutschland dienlicher, diesen Landsleuten die Möglichkeit zu geben, wenn auch in einem fremden Lande so doch innerhalb Europas ein neues Dasein zu gründen? Und wo wäre dies geeignete Land eher zu finden als in Rumänien? So unerfreulich die Bewegung auch für den Rumänen war, sie hat ihn doch die Arbeitskraft, das Können und das Organisationsvermögen des Deutschen schätzen gelehrt. Und so wird der einzelne Deutsche, der als Helfer und Mitarbeiter in das Land kommt, schließlich nicht unfreundlich aufgenommen werden. Reiche und legendenreiche Arbeit wird der Einwanderer finden. Eine moderne Landwirtschaft könnte die reiche Getreideerde auf ein Vielfaches steigern, eine liebevolle und gewissenhafte Pflege den rumänischen Weinbau zu ungeahnter Bedeutung heben. Durch die Einverleibung Siebenbürgens mit Rumänien verläuft eine Viertelmillion siebenbürgischer Deutscher die ungarische mit der rumänischen Staatsbürgerschaft. Dieser prächtige Sachverhalt, der Jahrhundert hindurch deutsche Sprache und deutsche Kultur sich erhalten hat, bildet den Kern des starken Deutschstums in Rumänien. An ihm wird der einwandernde Landsmann Stärke und Hilfe finden und den Geist, der es ihm zur Pflicht macht, auch im fremden Lande nie zu verlassen, daß er ein Deutscher ist.

Dr. Marx in Berlin eingetroffen.

Berlin. Der Zentrumsführer Dr. Marx, der bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Neubildung des Reichstages eine führende Rolle spielen wird, ist am Montag in Berlin eingetroffen und hat die ersten Besprechungen mit seinen engeren Fraktionskollegen bereits aufgenommen. Marx war von der Zentrumsfraktion beauftragt worden, eine Tagung der Parteivorstände einzuberufen und dabei die Möglichkeiten der Großen Koalition eingehend zur Erörterung zu stellen. Wie wir zuverlässig erfahren, soll der Beschluß der am 10. Januar stattfindenden Tagung der Parteivorstände so eindeutig formuliert werden, daß damit die Betrauung des Herrn Dr. Marx mit der Regierungsbildung gesichert wird. Auf Grund dieser bevorstehenden Entscheidung erwartet man in den Zentrumskreisen, daß Reichspräsident von Hindenburg sich unverzüglich mit Dr. Marx in Verbindung setzen wird.

Erleichterungen der Notstandsarbeiten.

Berlin. Im Anschluß an die Besprechungen mit dem Preussischen Wohlfahrtsministerium wurden gestern im Reichsarbeitsministerium mit den Vertretern der Landesregierungen die Erleichterungen beraten, die für die Durchführung öffentlicher Notstandsarbeiten in den Bezirken gewährt werden sollen, die unter besonders großer Erwerbslosigkeit leiden. Allgemeine Ueberreicherung bestand darüber, daß die zur Befämpfung der Arbeitslosigkeit bestimmten öffentlichen Mittel bei der großen Not der Erwerbslosen in möglichstem Maße für die Notstandsarbeiten zur Verfügung gestellt werden sollen. Es wurde daher beschlossen, in den betroffenen Bezirken das Ausmaß der Darlehen, die Reich und Länder für Notstandsarbeiten geben, gegenüber der bisherigen Uebung beträchtlich, im Höchstfalle bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten, zu erhöhen. Ferner soll nötigenfalls der Zinssatz für diese Darlehen bis auf 5 Prozent, im besten Falle in Ausnahmefällen auf 3 Prozent herabgesetzt werden. Auch die Tilgung der Darlehen soll dadurch erleichtert werden, daß der Beginn der Rückzahlungen um ein bis zwei Jahre hinausgeschoben wird. Endlich soll es den Gemeinden, die durch die Fürsorge für ausgeheuere Erwerbslose besonders stark belastet sind, erleichtert werden, auch ausgeheuere zu Notstandsarbeiten heranzuziehen. Das Ergebnis der Besprechung wird den Regierungen der Länder durch einen Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums sofort mitgeteilt werden.

Dr. Luther an die Reichsbank.

Berlin. Aus Anlaß des Jubiläums der Reichsbank hat der Reichsanwalt Dr. Luther an die Reichsbank folgenden telegraphischen Glückwunsch gerichtet: Der Reichsbank spreche ich zur Feier ihres 50-jährigen Bestehens namens der Reichsregierung und im eigenen Namen die aufrichtigsten Glückwünsche aus. Die Geschichte der Reichsbank und des deutschen Zentralnoteninstituts ist aufs innigste mit der Geschichte des deutschen Wirtschaftslebens verflochten. In Jahrzehnten glücklicher deutscher Wirtschaftsentwicklung war die Reichsbank ein machtvoller Förderer deutscher Wirtschaftskraft und deutscher Weltgeltung. Während der Kriegszeit und der nachfolgenden schweren Jahre hat sie in enger Zusammenarbeit mit der politischen Leitung ihre ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Durch die Entwicklung der jüngsten Zeit ist sie zur verantwortlichen Hüterin der deutschen Währung geworden. Die Reichsbank nimmt damit eine Stellung im gesamten deutschen Wirtschaftsleben ein, die zu tatvoller Führung und zu weitestgehender Voraussicht verpflichtet. Was es der gemeinsamen vertrauensvollen Arbeit der Reichsregierung und aller anderen Richtungen gebenden Kräfte des deutschen Wirtschaftslebens gelingen, schnell und zielbewußt fördernd die tief darniederliegende deutsche Wirtschaft zum Wohle des ganzen Vaterlandes wieder aufzurichten.

Der neue griechische Staatsstreik.

Der Staatsstreik General Pangalos, der mit Zustimmung der Armee die Militärdiktatur in Griechenland anrief, macht das Duzend der Umwälzungen voll, die Griechenland im Laufe der letzten Jahre erleben mußte. Die Gründe, die den General zu seinem Schritt veranlaßten, sind mancherlei Art. Im allgemeinen machte er geltend, daß das Meer ihn beauftragt habe, die Regierung zu übernehmen, weil die überwiegende Mehrheit der griechischen Bevölkerung unzufrieden über die diplomatische Schwäche Griechenlands wäre, die eine Folge des Treibens der parlamentarischen Führer sei und zu der letzten peinlichen Niederlage in Genf geführt habe. Gerade die Entscheidung des Völkerbundes, die in dem griechisch-bulgarischen Grenzvertrage der griechischen Idee Unrecht gab, hätte den Grad der Unzufriedenheit in einem solchen Maße gesteigert, daß irgend eine Lösung gefunden werden mußte. Von der Diktatur Pangalos erhofft man einschneidende Maßnahmen, die die wachsende Teuerung im Lande beseitigen sollen. Ob diese Hoffnungen, die die Bevölkerung auf den neuen Diktator setzt, sich erfüllen werden, ist recht zweifelhaft; jedenfalls wird das griechische Volk auch bald einsehen müssen, daß eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur dann herbeizuführen ist, wenn das Volk selbst in seiner Gesamtheit den wirtschaftlichen Gesetzen Rechnung trägt und aus sich selbst

heraus die Kräfte schöpft und die Werte schafft, die zur Gesundung führen.

Ein Attentat auf Riza Khan.

In London ist bekanntlich die Meldung eingetroffen, daß auf den neuen König von Persien in Teheran ein Bombenattentat verübt wurde. Riza Khan soll beide Beine verloren haben und in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bis zur Stunde in Berlin noch nicht vor. Sollte sie jedoch zutreffen, dann hätte Berlin durch diese Tat einen Schlag erlitten, der sich außerordentlich betrübend auf seine innere Gestaltung auswirken dürfte. Riza Khan hat einen Rufnamen hinter sich, wie ihn wenige Persönlichkeiten in der großen Weltpolitik zu verzeichnen haben. Er stammt aus einer ganz einfachen Familie, wurde Soldat und avancierte infolge seiner Tüchtigkeit und seiner Energie schließlich zum General. Im Jahre 1921 führte er mit seinen Truppen nach Teheran, um die dort während der russischen Revolution herrschende Anarchie zu beenden. Seinen Auftrag führte er aber nicht aus, mit der Begründung, er sei einmal im inneren Lande Ordnung zu schaffen, kehrte er mit seiner kleinen Kriegsmacht nach Teheran zurück und besetzte die Stadt. Es wurde dann ein neues Kabinett eingesetzt, in das er als Kriegsminister eintrat. Schon nach zwei Jahren wurde er Ministerpräsident und damit der Diktator des Landes. Seine Säuberungsaktion im Innern war von großem Erfolg begleitet. Mit den ihm feindlichen Stämmen wurde er rasch fertig. Das Ziel seiner Politik war, Persien die politische und wirtschaftliche Selbständigkeit zu geben. Seiner Initiative ist es letzten Endes anzukrediten, daß der letzte Schah von Persien, der stets im Auslande weilte und sich nie um die Verhältnisse seines Landes bekümmerte abgesetzt wurde. Diese Absetzung krönte seine Laufbahn. Die Nationalversammlung proklamierte ihn mit überwiegender Mehrheit zum König. Eines seiner Hauptverdienste ist die Schaffung einer nationalen Armee, über die Persien bis dahin nicht verfügte.

Unerquickliche Falschmeldungen.

Das Berliner Montagblatt nimmt wieder Bezug auf eine schon als unwahr gekennzeichnete Meldung, wonach die englische Regierung gegen die Einladung des russischen Volkskommissars für die Außenpolitik Tschitscherin durch General v. Seekt protestiert habe. Wir können dazu nochmals ausdrücklich feststellen, daß es sich bei dem Frühstück Tschitscherin bei dem General v. Seekt ausschließlich um einen Höflichkeitssatz gehandelt hat, wie es durchaus den Gepflogenheiten in allen solchen Fällen entspricht, daß ein Minister einer auswärtigen Macht bei seiner Anwesenheit in Berlin von öffentlichen Persönlichkeiten eingeladen wird. Der Reichszentralrat war zu dieser Zeit von Berlin abwesend und der Reichsaussenminister verhindert. An dem Frühstück haben auch der Staatssekretär der Reichskanzlei Kempner und Geh. v. Dircken vom Auswärtigen Amt teilgenommen. Ebenso unrichtig ist die fernere Behauptung des Blattes, daß das Auswärtige Amt Erhebungen über den Ursprung der oben erwähnten falschen Nachrichten anstellen wolle. Wenn dann ferner behauptet wird, daß der Ursprung dieser Nachricht in den Kreisen des deutschen Volkstages in Moskau, Grafen Brockdorff-Rangau, vermutet werde, so ist es unsinnig, daß der Volkstager eine solche verkehrte Meldung lanciert haben könne. Endlich wird das Gerücht wieder aufgewärmt, daß Graf Brockdorff-Rangau während seines vielwöchigen Aufenthaltes in Berlin dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schubert den üblichen Zutrittsbesuch nicht gemacht habe, woraus auf einen Konflikt zu schließen sei. Wir können nach unseren Informationen feststellen, daß, wie überhaupt an der ganzen Notiz des Montagblattes, auch an dieser letzteren Behauptung kein wahres Wort ist.

Moskau. (Funkpruch.) Die Telegraphenagentur der Sowjetunion ist ermächtigt, zu erklären, daß die in der deutschen und ausländischen Presse verbreiteten Gerüchte über Trinkprücke und politische Meinungsäußerungen bei dem Frühstück, das der Chef der deutschen Delegation Generaloberst von Seekt in Berlin zu Ehren des Volkskommissars Tschitscherin gab, in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Das Frühstück trug einen privaten Charakter und es wurden weder Trinkprücke noch Meinungsäußerungen politischer Art gewechselt.

Amerikanisch-deutsche Fusion in der Stahlproduktion?

Das Berliner Montagblatt meldet, daß eine große Teufel-Verhüttung amerikanischer und deutscher Stahlindustrie bevorstehe, die auf der amerikanischen Seite die Stahlwerke der Bankfirma Dillon Reed umfassen. Als deutsche Partner werden die Gruppen Thyssen, Otto Wolf, Rhein-Elbe, Rhein-Stahl, Altköner und vielleicht auch noch Krupp genannt. Die jährliche Produktionsfähigkeit dieses neuen internationalen Riesenunternehmens würde, nach der B. J. 14 Millionen Tonnen Stahl darstellen und damit den Kampf gegen den amerikanischen Stahlkönig Schwab durchaus ermöglichen. Die formelle Veröffentlichung der Fusion soll schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Diese ganze Nachricht wird durch die offiziöse Nachrichtenagentur Americas, die Associated Press, bestätigt.

Zum Erscheinungsfest.

WIR. Noch zu den Zeiten unserer Väter und Großväter ging der Blick der Menschen zum Teil nicht über die Grenzen des eigenen Volkes hinaus. In mancher Beziehung war das Leben sogar in noch engerer Weise eingeschlossen. Es ist ein Merkmal unserer Tage, daß diese Grenzen gesprengt sind, daß der Blick der Menschen hinausgerichtet ist in alle Welt. Vom Weltverkehr sind wir zur Weltverflechtung gekommen. Nach dem Weltkrieg versucht man in Weltkonferenzen aller Art Hilfe für die bestehenden Räte zu finden. Man hat auch früher schon bisweilen den Blick in die weite Welt gerichtet. Zu Tulu Zeiten war der Nürnberger Augustin Herrscher der ganzen damals bekannten Welt. In aller Welt hinaus hat Jesus seine Jünger gesandt, daß sie alle Welt die Frohbotschaft bringen sollten. Unter uns liegen Jahre, in denen dem deutschen Volke dieser weltweite Jesusdienst zur Unmöglichkeit gemacht worden war. Der Versaillesvertrag hatte bestimmt, daß die deutsche Mission für viele Jahre von den im östlichen Machtbereich liegenden Missionen ausgeschlossen sei. Das ist jetzt anders geworden. Der Pann gehen die deutschen Missionsgesellschaften ist aufgehoben worden. Zum Erscheinungsfest 1925 wurden die ersten Missionare der Leipziger Mission wieder ausgesandt. Seitdem ist es immer weiter vorangeschritten. Die Arbeit hat freilich nicht im alten Umfang wieder aufgenommen werden können. Dazu sind die wirtschaftlichen Räte zu schwer. Aber was getan werden kann, muß geschehen, denn es handelt sich dabei nicht um die Liebhaberei Einzelner, sondern um die Mission, das heißt um die Sendung Gottes. An dieser Verpflichtung zu weltweitem Dienst erinnert das Erscheinungsfest. Es hat zwar nicht mehr den staatlichen Schutz. Die Christenheit aber feiert den Tag nicht nur aus dem Grunde, weil das Fest der heiligen drei Könige in der deutschen Dichtung und den deutschen Volksbräuchen fest verankert ist, sondern weil die Christenheit an dem Gebot ihres Herrn nicht vorbeigehen kann: Gebet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.

Vertikales und Sächliches.

Mies, den 5. Januar 1926.

Wettervorhersage für 6. Januar. (Mitteilung von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig aufklarend. Temperaturen etwas anheißend. Im Flachland über dem Gefrierpunkt, von mittleren Gebirgslagen ab Frost. Veränderliche Winde. Mäßiger Witterungscharakter der nächsten Tage. Besserung der Witterung nicht von längerem Bestand. Voraussichtlich bereits am Mittwoch Abend erneut Trübung und später auch Niederlage bei im Flachland über dem Gefrierpunkt liegenden Temperaturen.

Daten für den 6. Januar 1926. Sonnenaufgang 8,04 Uhr. Sonnenuntergang 4,08 Uhr. Mondaufgang 11,48 Uhr. Monduntergang 11,38 Uhr. 1412: Die Jungfrau von Orleans, Franz D'Arc in Domine geb. (gest. 1431). 1778: Der Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmsdorf b. Dresden geb. (gest. 1809). 1827: Charlotte von Stein in Weimar geb. (gest. 1742). 1838: Der Komponist Bruch in Köln a. Rh. geb. (gest. 1920). 1922: Konjunktur von Cannes (6.-12. Januar). 1924: Der Maler Wilhelm Steinhausen in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1846).

Weitere Sünden des Elbwasserspiegels. Der Pegelstand der Elbe betrug heute mittag hier 342 über Null (gestern 339 über Null gestern mittag). Das Wasser fällt langsam weiter. Auch von dem Oberlauf der Elbe und ihren Nebenflüssen wird weiter langsames Fallen des Wassers gemeldet.

Treue in der Arbeit. Gestern vollendeten sich 25 Jahre, daß der kaufmännische Angestellte Herr Paul Reumann in Mies, Elbweg in den Diensten der Firma Vinke-Hofmann-Kaufmann A.-G. steht. Dem Jubililar wurden durch die Direktion die besten Glückwünsche ausgesprochen und ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

Verkehr auf öffentlichen Wegen betr. — Mehr Verkehrsdisciplin! Vom Polizeiamt hier wird uns folgendes mitgeteilt: Wiederholt ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die verschiedenen Bestimmungen über den Verkehr auf den öffentlichen Wegen nicht genügend beachtet werden. So pflegen z. B. Radfahrer bei starkem Verkehr in einem rasenden Tempo zu fahren, auch ohne Licht und Glocke. Beim Einbiegen aus einer Straße in die andere wird das vorgehen. Tempo keinesfalls verfürst, auch ein Glockenzeichen nicht gegeben. Obwohl es verboten ist, eine zweite Person, mit Ausnahme von Kindern bis zu 6 Jahren, auf einem Fahrrad mit sich zu führen, wird diesem Verbot wenig Beachtung geschenkt. Die Folge davon ist, daß Unfälle entstehen. So ist es z. B. schon vorgekommen, daß beratige rüchichtslose Radfahrer besonders beim Einbiegen in solche Straßen, die von häßlichen Autobussen befahren werden, mit diesen zusammengefahren sind. Ferner wird beobachtet, daß Kraftfahrzeugführer die Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen gar nicht befolgen. Sie fahren durch den hiesigen Ort in einem unzulässigen Tempo, benutzen übermäßig stark wirkende Scheinwerfer, ohne daß es erforderlich ist, fahren rotes Licht und halten es auch nicht für erforderlich, diese Laternen abzublenden, so daß andere Personen dadurch in die größte Gefahr geraten. Oft wird auch das hintere Kennzeichen nicht beleuchtet. Was Geschirrführer anlangt, so pflegen diese bei Eintritt der Dunkelheit ihre Wagen nicht vorfahrtsmäßig zu beleuchten, am Wagen (mit Ausnahme derjenigen, die der Personbeförderung dienen) fehlt oft die Namensbezeichnung des Eigentümers in unverwischbarer deutlich lesbare Schrift. Geschirrführer haben die Gewohnheit, an den Haltestellen der häßlichen Autobusse zu halten, wodurch Störungen hervorgerufen werden. — Seitens der Polizeibehörde wird nunmehr ganz energisch gegen alle diejenigen eingeschritten werden, die die Verkehrsbestimmungen nicht genügend beachten.

Ein Sammelkartenbetrüger aufgetreten. — Ueberzichermarder. Am 2. Januar 1926 hat ein Unbekannter, der etwa 25 Jahre alt, von mittlerer Statur, hageres glattrasiertes Gesicht und mit einer Mütze und dunkelblauem Mantel bekleidet gewesen ist, in hiesigen Geschäften unter Vorlegung einer falschen unbefugten Geldbeträge gesammelt. Zweifellos hat es sich um einen Sammelkartenbetrüger gehandelt. Die Liste ist mit dem Namen Dorst Wezel unterzeichnet. Ein beherzogter Geschäftsinhaber hat ihm die Liste abgenommen. Der Unbekannte hat diesem versprochen, Mies umgebend zu verlassen. — Wetter ist am Sonntag, den 2. dieses Monats in den späten Abendstunden in Stieblers Weinstuben ein Unbekannter als Gast verkehrt, der stark angeunken gewesen sein soll. Er hat sich bei seiner Entfernung aus dem Lokal einen dunkelgrauen von Lederschnitz gefertigten einreihigen Ueberzieher rechtswidrig zugeeignet und dabei einen abgegragenen kurzen, umgearbeiteten feldgrauen Militärmantel zurückgelassen. Festgestellt wurde, daß der Unbekannte am 2. dieses Monats abends in der 9. Stunde in der Richtung vom Albersplatz gekommen und sich in Stieblers Weinstuben begeben hat. Er ist an diesem Abend auch zweimal in der Gastwirtschaft Stadt Leipzig als Gast verkehrt. Als er letztere in der 11. Stunde beiraten hat, soll er mit dem erwähnten Ueberzieher bekleidet gewesen sein. Er ist angeblich etwa 26 Jahre alt, 1,70—1,75 Meter

groß, von schlanker Statur, glattrasiertes sehr abgelebtes Gesicht und mit einem schlichten Jackettanzug bekleidet gewesen. Diejenigen Personen, die über die beiden Unbekannten nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizei zu melden.

Die Gruppe „Niederachsen“ im Reichsverband des deutschen Gartenbaues bleibt getrennt ihre diesjährige Hauptversammlung, die sehr zahlreich besucht war, in Odyssens Hotel in Mies ab. Als neuer Vorstand wurde Herr Paul Pinkert in Mies gewählt, der durch seine raktischen Bemühungen in der Schulfrage geehrt hat, daß er Gemeinlinn mit der nötigen Schwandtheit im Verkehr mit Behörden besitzt. Er hatte gleich Gelegenheit, sein Gesicht als Versammlungsleiter zu beweisen, indem er die ziemlich hochgehenden Wogen der Erregung in ruhiges Fahrwasser lenkte. Die übrigen Komitee wurden den bewährten Kräften wieder anvertraut. Außerdem fand noch eine Vorgesprächung der Frühjahrspreise statt. Es war im allgemeinen Meinung, mit den Preisen etwas herunterzugeben, obwohl unsere hauptsächlichsten Bedarfsartikel fast noch auf derselben Höhe stehen. Ein gemütliches Beisammensein hielt die Teilnehmer noch eine Zeit beisammen.

Die wirksame Reklame. Eine sächsische Firma hat bei ihren Käusern feststellen lassen, wodurch sie zu dem Kauf angeregt worden sind. Von 482 Personen, die Einkäufe gemacht haben, sind 189 durch Inserate, 118 durch Schaufensterauslagen, 78 durch Bekannte, 48 durch die Verkäuferinnen, 21 durch Reklamezettel, die auf der Straße verteilt wurden, 20 durch die Ausstellung in den Geschäftsräumen, 12 durch den Chef des Hauses zum Kauf angeregt worden. Danach übertrifft die Zeitungreklame alle übrigen Reklamearten an Wirksamkeit nicht unwesentlich.

Das Hartgeld. Das im Deutschen Reich im Umlauf befindliche Hartgeld hat gegenwärtig einen Nennwert von etwa 688 Millionen RM. Das ist etwa der achte Teil des gesamten Geldumlaufes. Im Monat November wurden über neun Millionen neue Silberstücke geprägt. Der Nennwert der im Umlauf befindlichen Feinmünzen (auch Zehn- und Fünfcentstücke) beläuft sich auf etwa 198 Millionen RM., der der Silbermünzen allein also auf etwa 420 Millionen RM.

Neue Verträge zwischen Apothekern und Krankenkassen. Am Ende vorigen Monats fanden zwischen den Apothekern und den Krankenkassen Verhandlungen statt über den Abschluß eines Abkommens, das die Verhältnisse zwischen beiden Kontrahenten regeln soll. Erfolgreich war es nicht, man hat sich aber den Weg zur Verständigung und erst hat im vorigen Jahre vereinbarte Abkommen aufrecht. Wenn auch mit dem Abkommen keine verbindlichen Verpflichtungen für beide Vertragsparteien aufgestellt wurden, so kann es aber doch als ein Erfolg angesehen werden, denn es schafft zweifellos eine Grundlage, auf der örtlich weitergearbeitet werden kann. Auch die Apotheker bringen das zum Ausdruck, indem sie sagen, daß damit die ersten Schritte für einen Ausgleich zwischen Apothekern und Krankenkassen getan worden sind. Aus der Tatsache des Abschlusses geht aber noch hervor, daß die immer wieder erhobenen Behauptungen gegen die Krankenkassen wegen der von ihnen unternommenen Maßnahmen nicht zutreffen; sie sind nur geeignet, die Bemühungen um einen Friedensstand zwischen Apothekern und Krankenkassen zu gefährden, und es ist deshalb besser, wenn derartige Verleumdungen unterbleiben.

Die Zeppelin-Gedener-Spende wird fortgesetzt. Gegenüber anderen Nachrichten teilt der Reichsausschuß für die Zeppelin-Gedener-Spende mit, daß von einer Einstellung der Spende keine Rede sein kann. Lediglich in den in ihr nicht einbezogenen Landesteilen — im bisher besetzten Rheinland und im westfälischen Industriegebiet — wird die Sammeltätigkeit bis zu einer Besserung der Wirtschaftslage verhalten.

Schadenersatzanspruch für Arbeitsentstellung gerichtlich anerkannt. Eine bedeutende Entscheidung, die vor allem in Gewerkschaftskreisen Aufsehen erregen dürfte und für die Entscheidung der Organisations in Zukunft schwerwiegender Natur sein wird, hat soeben das Sozialgericht gefällt. Dem Urteil lag ein Schadenersatzanspruch der Bergwerksgesellschaft Florian Kästner u. Co. in Woidan gegen die Führer der freien Gewerkschaften zugrunde. Der Bergarbeiterkampf im Frühjahr 1924 hatte zur Arbeitsentstellung vieler Tausender Bergarbeiter im Lugau-Gebiet und im Zwickauer Kohlenrevier geführt, weshalb die Gesellschaft gegen die Streikführer Klage führte, um sie für den ihr durch den Streik entstandenen Schaden ersatzpflichtig zu machen. Der vorläufige Gerichtsbescheid hat den Forderungen der Klägerin stattgegeben und die Beklagten zur Zahlung des der Klägerin im Mai und Juni 1924 durch die Arbeitsverweigerung entstandenen Schadens in Höhe von 19 683,70 Mark nebst Verzugszinsen von 2 Prozent über den jeweiligen Reichsbankdiskont ab 1. Juni 1924 verurteilt. In diesen Betrag haben sich die folgenden Beklagten und Gewerkschaftsvertreter zu teilen: Max Weber, Max Ullmann, Max Bier und Max Frißch von Bergarbeiterverband, Nikolaus Groß vom Gewerkschaftsverein, Richard Denisch vom Metallarbeiter-Verband und Walter Koch vom Verband der Feiler und Maschinisten. Das Urteil ist für vorläufig vollstreckbar erklärt worden, jedoch bleibt die Kostenentscheidung dem Schlußurteil vorbehalten.

Bestrafung wegen unerlaubter Ueberarbeit. Ein interessanter Prozeß beschäftigte kürzlich das Landgericht Leipzig. Zugrunde lag folgender Tatbestand: Die Leipziger Filiale der Commerz- und Privatbank hatte in einigen Abteilungen längere Zeit hindurch von ihren Beamten Ueberarbeit in erheblichem Umfang verrichten lassen. Diese Fälle wiederholten sich und wurden trotz Verwarnungen von Seiten der Gewerbeaufsicht immer wieder wahrgenommen. Schließlich wurde von der Staatsanwaltschaft wegen Ueberarbeit der einschlägigen Gesetzesbestimmungen über die Arbeitszeit Anzeige erstattet. Die in der Verhandlung von dem Bankinstitut geltend gemachten Hinweise, es habe sich um von den Bankbeamten freiwillig übernommene Ueberarbeit gehandelt, schlugen nicht durch. Das Gericht stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß im Falle der Weigerung die Betroffenen vom Abbau erspart worden wären. Schließlich wurden die Direktoren Rothenly und Fuhs zu je 5000 Mark Geldstrafe und Rechtsanwalt Dr. Schulze zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Beschlagnahme der Dienstgebäude. Im neuesten Justizministerialblatt ist folgende Verordnung enthalten: Nach der Verordnung des Gesamtministeriums vom 18. Oktober 1922 ist die Beschlagnahme über eine Beschlagnahme aus politischem Anlaß den örtlichen Behörden entzogen. Ob ein politischer Anlaß vorliegt, darf nicht rein theoretisch nach dem bekanntgegebenen Programm der Veranstaltung oder nach den Aussagen der beteiligten Organisationen geprüft werden. Vielmehr hat diese Prüfung den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und beispielsweise sich auch darauf zu erstrecken, ob etwa die veranstaltende Organisation, einzeln aus welchem Grunde, im Bereiche der politischen Meinungen eine hervorzuhebende Rolle spielt, ob insbesondere sie oder ihre öffentlichen Veranstaltungen häufig den Gegenstand politischer Parteikämpfe bilden. Die Verordnung vom 18. Oktober 1922 bezweckt vorwiegend, zu verhindern, daß aus der Haltung einer Behörde in Fragen der Beschlagnahme der Schluß gezogen werden könnte, daß die Behörde für eine bestimmte politische Richtung Partei ergreifen wolle. Auch der bloße Anschein, als ob dies geschehe, muß vermieden werden.

Sowohl Kernach im einzelnen Falle noch Zweifel über die Beschlagnahme bestehen sollten, haben die Behörden vorab die Entschiedenheit des Justizministeriums einzuholen.

Die Steigung der 14. Säch. Landeswoblfahrts-Geldlotterie findet bestimmt am 12. Jan. statt. Im Glückrad befinden sich neben vielen Mittelgewinnen von 2000, 4000, 8000, 20000, 10000 RM. Lose zu 1 RM. und bei den Staatslotterieteilenehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften sowie beim Hauptvertrieb Invalidenbank für Sachsen, Dresden, Johannstraße 8, zu haben.

Zwei Jahre „Große Koalition“ in Sachsen. Am 4. Januar 1924 wurde nach einer geradezu unerträglich gewordenen Willkür- und Parteiwirtschaft die „große Koalition“ zwischen der deutschen Volkspartei, den Demokraten und den gemäßigten Sozialdemokraten ins Leben gerufen. Diese zwei Jahre große Koalition in Sachsen haben dem Lande Ruhe und Ordnung zurückgebracht, auf allen Gebieten eingeriffene Mißstände — bis auf wenige — beseitigt und namentlich auch auf kulturellem Gebiete Fortschritte erzielt, die auch von den außerhalb der Koalition lebenden Deutschen nicht verkannt werden.

Für Herabsetzung der Gebühr für Gewerbelegitimationskarten. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, Sektion Dresden, schreibt: Nach § 11 der Allgemeinen Verordnungsgebührenordnung vom 20. Oktober 1923 steht die Bestimmung der Höhe der zu erhebenden Gebühren im Einzelfalle der für die Erhebung der Gebühren zuständigen Behörde zu. Unter den dabei zugrunde zu legenden Gesichtspunkten ist auch die Leistungsfähigkeit des Gebührenpflichtigen zu berücksichtigen. Gerade von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, muß daher gesagt werden, daß die jetzige Mindestgebühr bei der Ausstellung von Reiselegitimationskarten in Höhe von 5 RM. zu hoch gegriffen ist. Handel sowohl wie Industrie und Kaufmannschaft haben augenblicklich einen überaus schweren Existenzkampf zu führen und müssen sich demzufolge ganz entschieden gegen jede Härte wehren. Der Verband reisender Kaufleute ist hierin dem Handel sowohl wie Industrie und Kaufmannschaft in diesem schweren Existenzkampf nach besten Kräften zu unterstützen. Die Sektion Dresden im Verband reisender Kaufleute hat sich deshalb veranlaßt gesehen, auf Grund vieler Klagen, die von Seiten der Mitglieder, der Handelsfirmen und Handelsvertreter laut geworden sind, eine Eingabe an die zuständige Behörde einzureichen, dahingehend, daß die jetzige Mindestgebühr in Höhe von 5 Reichsmark tiefer gesetzt und unter Berücksichtigung der augenblicklichen schweren Wirtschaftslage der Friedensgebühr in Höhe von einer Reichsmark angepaßt wird. Im gleichen Sinne ist die zuständige Stellen vorstellig geworden und wird sich, in Anbetracht der großen Wichtigkeit, die dieser Frage beizulegen ist, erneut für eine Herabsetzung der Gebühr für Gewerbelegitimationskarten auf den Friedensbetrag oder einen ihm sehr nahekommenenden Betrag einsetzen.

Luxuszug Warnemünde — Frankfurt a. M. — Basel. Wie im vergangenen Jahre, verkehrt auch im Jahre 1926 in den Monaten Januar bis Mai das Luxuszugpaar L 91 und L 92 Sächsisch-Warnemünde-Magdeburg-Frankfurt a. M. — Basel und umgekehrt auf der Main-Weiser-Bahn wöchentlich einmal. L 92 von Sächsisch-Warnemünde über Magdeburg-Cassel-Frankfurt a. M. — Mannheim nach Basel verkehrt erstmalig am 10. Januar. Der Gegenzug L 91 fährt in der Nacht vom Montag zum Dienstag und zwar erstmalig am 11. Januar.

Die Einführung der Zugtelefonie. Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß die auf der Strecke Berlin-Damburg in einigen Zügen verkehrswise erprobte Telefonie vom fahrenden Zug nunmehr endgültig am 7. Januar der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Für den Fernsprechverkehr ist zunächst nur ein Nachrichten-Austausch mit Teilnehmern in Groß-Berlin, Wittenberge und Groß-Hamburg möglich.

Streumen. Am 1. Januar feierte unser Herr Bürgermeister Fröhlich sein 25jähriges Amtsjubiläum. In Gegenwart der Vertreter der politischen, Schul- und Kirchengemeinde überreichte ihm warmen Worten der Gemeindeälteste, Herr Gutscheider H. Sommer, dem Jubililar als Geschenk der Gemeinde eine kostbare Standuhr. Herr Amts-hauptmann Fröhlich war persönlich erschienen und ehrte ihn mit einer die Verantwortlichkeit und die Schwere des Bürgermeistertamtes voll würdigenden und die Amtstätigkeit des Jubilars warm anerkennenden Ansprache und übergab ihm namens der Amtshauptmannschaft ein Ehrendiplom. Namens der Kirchengemeinde sprach der Ortspfarrer unter Widmung eines Streichenzeuges und namens der Schulgemeinde und Schule der leitende Lehrer, Herr Kantor Pochmann dem Gemeindevorstand den herzlichsten Dank aus für die vielen und treuen Dienste, die er in langen Jahren der Schule und der Kirche geleistet hat.

Sechlich. Mit dem 1. Januar dieses Jahres war ein Zeitraum von 26 Jahren verfloßen, seit welcher Zeit Herr Emil Kühne das Amt eines Gemeindevorstandes zu Mies seiner Gemeinde verwaltet hat. Da im Dezember zu einer Neuwahl geschritten wurde, entfielen auf den neugewählten Bürgermeister Herrn Otto Körnig vier Stimmen und auf Herrn Emil Kühne zwei Stimmen. Trotzdem von einem Gemeindevorstandes der Vorschlag gemacht wurde, man solle Herrn Kühne für die Verdienste um seine Gemeinde auf weitere sechs Jahre wählen, erfolgte seine Wiederwahl nicht.

Getrennt. Am Neujahrstage gelang es dem Obsth. R. Fuhs, hier, einem seit langer Zeit von ihm verfolgten Tiere beizukommen. Die Bismarcke, welche am Ufer des Reberbaches erschlagen wurde, hatte eine Länge von 57 Zentimetern.

Reisen. Im Hause Bartholomäusstr. 12, 4. Stod, waren vier Kinder und das einer Nachbarfamilie, als sie am Sonntagabend allein waren, auf den Gedanken gekommen, die Lichter des Christbaumes anzuzünden. Während je eins der etwa 11- und 14-jährigen Mädchen die Lichter des Baumes oben und unten zugleich anzündeten, geriet eins der Mädchen in Brand und kürzte schreiend aus der Stube. Von den Nachbarleuten beteiligte sich ein zur Untermiete wohnender Herr an den sofort vorgenommenen Löscharbeiten, wobei er sich schwere Verbrennungen der Hände zuzog. Mit Wasser wurden die brennenden Kleider des Kindes gelöscht. Das Kind hat weniger erhebliche Brandwunden erlitten.

Saula. Schiedemeister Aug. Tiesch konnte am 1. Januar auf eine vierjährige Tätigkeit als Spritzenmeister in hiesiger Gemeinde zurückblicken.

Dresden. Der Dresden-Bismarckwägen-Garten. Wie aus Presseberichten bereits zu entnehmen war, hat man am 2. Januar morgens den 36 Jahre alten Schuhmachermeister August Schwarz in seinem Bette durch Beugung vergiftet tot aufgefunden, während die Frau nur eine angeblich leichte und auch nur vorgetäuschte Gabevergiftung erlitten haben wollte. Das Presseamt des Dresdner Polizeipräsidiums teilt hierzu amtlich mit, daß die Ehefrau unter bringendem Verdacht festgenommen worden ist. Der verunglückte Schuhmachermeister war im Jahre 1920 nach Dresden-Bismarckwägen gekommen, er hatte seinem bisherigen in Westpreußen gelegenen Wohnsitz infolge der Arbeitslosigkeit an Polen verlassen müssen. Unter den denkbar einfachsten Verhältnissen, mit zwei Paar Weisen für Erwachsene und Kinder begann Schwarz sein Schuhmacherhandwerk. Tag und Nacht arbeitend kam der sonst auch ganz anspruchsvolle Mann bald vorwärts, während andererseits die Ehefrau ihren Reklamationen nachging und andere Beatebunnen

unterhalten haben soll, was oft zu heftigen Zwistigkeiten und Streit führte. Es behält daher der dringende Verdacht, daß die jetzt dreißigjährige Witwe dem Mann am Neujahrsabend abhandelt mit noch einem großen Bierkrug Dresdens gelocht und zum Trinken besonders angereizt haben kann, um dann in der darauffolgenden Nacht den Wasseranschluß einer durch das Zimmer führenden Rohrleitung zu entfernen, während sie selbst sich in einem anderen Räume aufschaltete und am Morgen den Tod des Mannes abzuwarten und nachdem sie auch zuvor ihre kleinen Kinder anderweit bei den Eltern untergebracht hatte.

Dresden. Neue Zugstufungsarbeiten auf dem Hauptbahnhof. Auf den Tiefbahnsteigen des Dresdener Hauptbahnhofes sind vier große Eisenwerke errichtet worden, die den Zwecken der Richtungsbezeichnung der zur Abfahrt bereitgestellten Züge dienen. Die Richtungschilder werden mechanisch bedient. Die Werke zeigen an der Stirnseite in großen Ziffern die Abfahrtszeiten an, während zur Seite, dem betreffenden Bahnsteig gegenüber, das Schild mit der Zugrichtung sichtbar wird. Bisher konnte man die Richtung und Abfahrtszeit der bereitgestellten Züge nur an den Zugangaben an den Bahnsteigen erkennen, was nicht in allen Fällen Zweifel ausschloß.

Dresden. Vom 1. bis 8. Januar haben im Stadtgebiete 8 Selbstmordveruche und 2 Selbstmorde aus verschiedenen Gründen, wie geschäftlichen Schwierigkeiten, Liebeshummer und Nahrungsnotgelegenheiten stattgefunden.

Sachsen. Beim Rückwärtsgehen durch die Stube fiel das dreijährige Kind der hier wohnhaften Familie Köhler in einen Topf mit kochendem Wasser und verbrühte sich hierbei so schwer, daß es kurz nach dem Unfall verschied.

Sachsen. Durch Abwurf aus der im 4. Stock befindlichen oberen Wohnung gab sich in der Nacht zu Neujahr die 15jährige, ledige Tochter eines hiesigen Eisenbeamten den Tod. Das an Schwermetall leidende Mädchen war schon einmal in einer Nervenklinik untergebracht gewesen.

Sachsen. Am 1. Januar feierte der langjährige Vorsitzende des Vereins sächsischer Hausbesitzer, Stadtverordnetenvorsteher Stadtrat Müller, sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. — In die Abortgrube gefallen war am Theaterplatz ein drei Jahre alter Knabe. Der Onkel des Kindes sah es und verlor, das Kind zu retten, wurde aber selbst mit dem ganzen Oberkörper in die Grube hineingezogen. Auf die Hilfe eines in der Nähe befindlichen Arabers eilten Leute herbei, denen es gelang, die beiden zu retten.

Sittau. Fünfzig Jahre Wirtin der Löcherbaude war am 1. dieses Monats Frau Pauline verw. Bär, deren verstorbenen Gatten am 2. Januar 1878 den ersten Pachtvertrag über die Löcherbaude mit der Stadt Sittau abschloß, und der dann immer wieder erneuert wurde. Im Auftrag des Stadtrates überreichte Stadtrat Schombor der getreuen Wirtin eine Blumenkrone und verband damit die herzlichsten Glückwünsche für ihr ferneres Wohlergehen. Unter den zahlreichen persönlichen und schriftlichen Gratulationen befanden sich auch eine der Gewerbestammer zu Sittau und des Bürgermeisters Dr. Küll zu Dresden. Frau Bär ist durch ihre Tätigkeit auf der beliebten Bergwarte in den weitesten Kreisen bekannt geworden.

Chemnitz. Als Würber des Arbeiters Kersten aus Rostlau im Anhaltischen, der in der Silberrnacht erschossen worden ist, wurde von der Polizei der 15jährige Knabe Richard Karl Wolf aus Chemnitz ermittelt und festgenommen.

Sachsen. Auf dem Rückweg zwischen Niederwiesa und Wilsdorf entlang der hochgehenden Schloßwiese sind infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen umfangreiche Erdrutsche entstanden. Aus Sicherheitsgründen mußte der ganze Weg gesperrt werden.

Linauberg. Daß der hiesige 1400 Einwohner zählende Ort sehr gesund ist, ergibt man daraus, daß hier im letzten Jahre nur fünf Personen, darunter zwei Kinder, gestorben sind.

Schönheide. Der 28. Jahre alte Lehrgroßhändler Stumpf aus Bamberg fuhr zwischen Wilschhaus und Schönheide mit seinem Opelwagen an einem Grenzschußstein an, wobei sich der Wagen überschlug. Stumpf und sein Beifahrer wurden in den Straßenraben geschleudert. Stumpf war sofort tot, während der Beifahrer schwer verletzt wurde.

Flauen i. S. Wie erst jetzt bekannt wird, starb in Dresden vor einigen Tagen Amtsgerichtsdirektor Johannes v. Kretzer-Drohmar, der vor seiner vor einigen Jahren erfolgten Ueberziehung nach Dresden eine lange Reihe von Jahren als Landgerichtsdirektor in Flauen tätig war.

Leipzig. Wie bereits angekündigt, wird Johann Strauß beim Pressefest am 16. Januar im Zoo ein Dirigenzspiel geben. Das ist durchaus ernst gemeint, denn natürlich handelt es sich bei dem Gastspiel nicht um den toten Kaiserkönig, sondern um dessen Neffen, der gleichfalls den Vornamen Johann führt. Johann Strauß, der Neffe, bereite vor dem Kriege mit einem eigenen Orchester die ganze Welt und wird auch den Leipziguern von seinen Wiener Strauß-Konzerten im Honorar her noch in bester Erinnerung sein. Seit der Auflösung seines Orchesters während des Krieges gibt Johann Strauß nur noch Dirigenzspiele, die den Zweck haben, die Tradition der Straußschen Musik zu pflegen und das Andenken an den Wiener Kaiserkönig lebendig zu halten. So wird auch das Gastspiel auf dem Leipziger Pressefest sich zu einer Qualifikation für den Altmeister der Walzermusik gestalten und ganz im Zeichen Straußscher Kompositionen stehen.

Schkeuditz. Einen grauenhaften Hund machte ein Lokomotivführer auf der Strecke Halle-Leipzig. Auf der Strecke sah er neben dem Gleise einen Reihnam liegen. Der Toten war der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um das 17jährige Dienstmädchen Martha Franke aus Emmersitz, das sich an jener Stelle von dem 1/2 Uhr nachts hier verkehrenden Schnellzug hat überfahren lassen. Die Leichensmilde hatte bis kurz vor der Tat noch an einem Tanzvergnügen teilgenommen. Was sie in den Tod gerieben hat, ist noch nicht bekannt.

Görlitz. Am Sonnabend morgen in der sechsten Stunde kam ein dem Rittergutsbesitzer Danten in Rosma gehörendes Fuhrwerk, das aus der Grube Stadt Görlitz in Rosna Braunfahnen holen sollte, dem auf dem Verbindungsweg an der Seidenberger Chaussee gerissenen Starstromdraht zu nahe. Die wertvollen Pferde wurden sofort getötet. Der Kutscher erlitt schwere Verletzungen und wurde zu einem Korymbler Arzt gebracht.

Reichenberg. Ein höchst sonderbarer Unfall mit wunderlichem glücklichem Ausgange ereignete sich in Reichenberg-Oberrothenhof. Ein kleines Kind kitzelte gerade in dem Augenblick aus dem Fenster des 1. Stockes auf die Straße, als unten eine Frau mit einem Kinderwagen vorbeifuhr. Das herabstürzende Kind fiel in den Wagen, blieb völlig gesund und verletzte auch das gleichfalls im Wagen liegende Kind so gut wie nicht.

Rumburg. Einen großen Erfolg hat der bekannte nordböhmische Rutenzüchter Herrsche-Rumburg neuerlich zu buchen. Auf Grund seiner Züchtung ergab eine Bohrung in Dönnersdorf bei Dobeneitz an der bezeichneten Stelle eine Ertragsleistung von 200 Liter in der Minute. — Ein Todesopfer hat der kürzlich gemeldete Autounfall an der Reigersdorf-Rumburger Staatsstraße beim Rumburger Jagdschloß gefordert. Der Dreiwagenfahrer Herrsche aus Georgenthal war mit einem Handkoffer mit einem Koffer zusammengeprallt. Den furchtbaren Verletzungen ist nun Pfeifer trotz Ausbuchtung aller ärztlichen Kunst doch erlegen.

Erdböf im Vogtlande.

Flauen. (Funkpruch.) In Flauen im Vogtlande ist heute früh kurz nach 8 Uhr ein von Süden nach Norden sich bewegender ziemlich harter Erdböf wahrgenommen worden.

Suspension des Rürberger Oberbürgermeisters Dr. Luppe.

Rürberg. (Funkpruch.) In einer heute vormittag auf dem Rathaus eingegangenen Entschliebung der Regierung von Mittelranken wird die Suspensionierung Dr. Luppe von seinem Amte als Oberbürgermeister der Stadt Rürberg ausgesprochen. Gegen Dr. Luppe soll von der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Uebervorteilung im Luppe-Streicher-Prozess eingeleitet worden sein.

Die Friedensverhandlungen in Syrien gescheitert.

Paris. (Funkpruch.) Wie ein Telegramm des New-Yorker Herald berichtet, sind die gescheiterten Verhandlungen zwischen den Vertretern der türkischen Aufständischen und dem französischen Oberkommandierenden gescheitert, weil die Drusenführer sich weigerten, ihre Waffen abzuliefern. Eine Abordnung hatte vorher im Namen der 20000 in Syrien und Libanon befindlichen Armenter dem Oberkommandierenden deren Loyalität gegen Frankreich versichert.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 5. Januar 1926.

Glückwünsche des Reichspräsidenten an Oberbürgermeister Edenar.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister Edenar in Köln zu seinem 50. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Dr. Gehlers Glückwunsch an Euden.

Berlin. (Funkpruch.) Namens der Reichsregierung sandte Reichswehrminister Dr. Gehler an Herrn Geheimrat Professor Dr. Rudolf Euden folgendes Telegramm: Zur Vollendung ihres 50. Geburtstages sende ich Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, im Namen der Reichsregierung herzlichste Glückwünsche. Möchten Sie dem deutschen Volke als einer seiner großen geistigen Führer, dessen Lebenswerk bei der gesamten Kulturwelt Anerkennung gefunden hat, noch lange erhalten bleiben.

Der Fall Frau ansäckselt.

Berlin. (Funkpruch.) Der Nordkommission der Kriminalpolizei ist es gelungen den auch von uns gemeldeten Mord an dem Schuhmacher Frau, der in der Silberrnacht mit durchschmittener Kehle auf der Treppe des Hauses, in dem seine Wohnung lag, aufgefunden worden war, vollständig aufzuklären. Bei näherer Untersuchung des Messers, das neben der Leiche Graus gefunden worden war, ergab sich, daß dort der Name Schreiber eingegrift war. Als Eigentümer des Messers wurde der 23 Jahre alte Anstreicher Schreiber festgesetzt und verhaftet. Seine Kleidung, besonders die Manschetten des Oberärmels, waren stark mit Blut besudelt. In seinem Verhör erklärte er, er sei stark betrunken gewesen, daß er sich auf nichts besinnen könne. Er könne die Tat weder angeben, noch bestritten. Das Messer erkannte er als sein Eigentum an, den Schuhmacher Frau hat der Verhaftete garnicht gekannt.

In Eudens 50. Geburtstag.

Jena. (Funkpruch.) Geheimrat Rudolf Euden erhielt zu seinem heutigen 50. Geburtstag eine große Anzahl von Glückwünschen, darunter von der Stadt und der Universität Jena, die eine Tafel in lateinischer Sprache übersandte, vom hiesigen Ministerium für Volksbildung und Juchts ging ein herzliches Glückwunschtelegramm ein.

Erschreckende Zunahme der Arbeitslosigkeit in München.

München. (Funkpruch.) Wie die Münchener Post meldet, hat die Zahl der Arbeitslosen in München jetzt ihre größte Höhe seit dem Zusammenbruch erfahren. München zählt jetzt über 30000 Erwerbslose.

Festgenommenes Gebrüder.

Böln. (Funkpruch.) Die Kriminalpolizei verhaftete einen Elektrotechniker aus Böblingen, der mit einem bereits vorher festgenommenen am 30. Dezember 1925 in Stuttgart einen Raubmord auf der Reichsbahn überfallen, niedergeschlagen und 3000 Mark geraubt hatte. Ein Teil der Beute und die Sachen, die von dem geraubten Gelde angeschafft waren, konnten den Tätern wieder abgenommen werden. Die Täter sind gefällig.

Das Hochwasser des Rheins.

Bonn. (Funkpruch.) Das Hochwasser ist von gestern früh 8 Uhr bis heute früh 8 Uhr um 57 Zentimeter gestiegen. Der Vorort Grau-Weinbors ist ebenfalls hochwasserfrei.

Beim Fenstergehen verunglückt.

Goldronach. (Funkpruch.) Beim Fenstergehen verunglückt ist ein lediger Fabrikarbeiter. Um sein Ziel zu erreichen, mußte er über das Dach eines Neubaus klettern. Dabei hielt er sich an einem Kamin fest, der zusammenbrach und den Arbeiter mit in die Tiefe riß. Durch die nachfolgenden Steinmassen wurde der Kopf des Unglücklichen vollständig getrimmert.

Festnahme von Briganten auf Sialien.

Rom. Einer Meldung des „Napoli di Roma“ zufolge ist es dem Briganten von Valermo gelungen, die Brigantentruppe, die seit vielen Jahren die Provinz Valermo unheimlich machte, festzunehmen. Der Präfect hatte, nachdem er die Namen der Briganten ermittelt hatte, diesen durch Anschlag mitgeteilt, daß er, falls sie sich nicht freiwillig stellen würden, gegen ihre Angehörigen und ihre Helferlicher vorgehen werde. Die Briganten stellten sich darauf freiwillig.

Die Verfassung in Griechenland aufgehoben.

Paris. (Funkpruch.) Die Pariser Ausgabe der Daily Mail meldet aus Athen, daß außer dem Artikel 1, der bestimmt, daß Griechenland eine Republik ist, alle übrigen Artikel der Verfassung aufgehoben worden sind.

Steig über seine Wiffen in Marokko.

Paris. Der Generalresident für Französisch-Marokko Steig gab vor seiner Abreise von Paris nach Marokko einem Vertreter des „Matin“ Erklärungen ab. Er betonte, daß er sich nach Marokko begeben, um ein Friedenswerk zu schaffen, um den Frieden zu beschleunigen und zu organisieren. Man müsse mit den einzelnen Stämmen Verhandlung nehmen und sie überzeugen, daß es in ihrem Interesse liegt, die Unterwerfung anzunehmen, die ihnen ein höheres Leben verschaffe, ohne daß die innere Autonomie, auf die sie Wert legen, merklich beeinträchtigt werde.

Die Moskauerfrage.

London. „Daily Mail“ berichtet aus Konstantinopel, einer Meldung aus Angora zufolge habe die türkische Regierung in Erwiderung auf das britische Ersuchen um Vorschläge der Partei bezüglich Moskauer zu verhandeln

gegeben, daß sie bereit sei, in Verhandlungen einzutreten wenn England den türkischen Grenzforderungen entgegen komme.

Keine Beteiligung der Bankfirma Dillon Reed an dem Zusammenschluß deutscher Stabgesellschaften.
New York. (Funkpruch.) Die Bankfirma Dillon Reed & Co. erklärt die Nachricht über eine Beteiligung an dem beabsichtigten Zusammenschluß deutscher Stabgesellschaften für unzutreffend. Ein leitender Beamter der Firma erklärte dem hiesigen Vertreter des B.T.B., daß der deutsche Montantrust eine innere deutsche Angelegenheit sei, mit der Dillon Reed & Co nichts zu tun habe.

Aus der Urgeschichte des Postwesens.

Die letzten Postkilonen Berlins haben am ersten Weihnachtstages in einer feierlichen Parade von ihrer altgewohnten Tätigkeit Abschied genommen, und damit ist wieder ein Stück jener spärlichen Romanik ins Grab gesunken, die aus der Vergangenheit noch in unsere Zeit der Maschine hineinragt. Wie kaum ein anderer Stand ist der des Postkilonen jahrhundertlang von Poesie und Sage verklärt worden, und in der Entwicklung des Handels und Verkehrs hat er eine große Rolle gespielt. Besonders das deutsche Gemüt hat dem Postkilonen eine große Liebe entgegengebracht, und als er zuerst in der deutschen Geschichte auftaucht, hilft er eine neue Periode heraufzuführen. Die Bedeutung der Entwicklung des Postwesens für Handel und Wandel steht gebührend Erwin Volkmann in seinem umfangreichen Werk „Germanischer Handel und Verkehr“ hervor, das schon bei Gebrüder Kemminger in Würzburg erschienen ist und eine „Synoptische Handelsgeschichte der germanischen Völker“ von der Urzeit bis um 1000 bietet. Zum erstenmal ist hier die Entwicklung des gesamten germanischen Handels dargestellt und belebt durch anschauliche Schilderungen aus dem Kaufmannsleben, aus den Anfängen der Geldwirtschaft und Börse. Das Nachrichten- und Postwesen spielt natürlich für den Kaufmann eine große Rolle; es war aber bis ins 15. Jahrhundert hinein langsam und unsicher und beinahe ganz dem blinden Zufall anheim gegeben. Eine Nachricht brauchte in jenen Zeiten 30 bis 73 Tage, um von Rega nach Brügge zu gelangen, 10 bis 23 Tage und mehr, um von Danzig nach Brügge zu kommen. Die Reise von Lübeck nach Rürberg dauerte 9 bis 11 Tage und auf der näheren Strecke von Pader nach Frankfurt a. M. sogar 16 Tage. In eine schnellere und sichere Nachrichtenbeförderung war erst zu denken, als man dazu überging, festgelegte Stationen für die Reiter anzulegen, und dies geschah zum erstenmal in den sogenannten Briefschweifen des Deutschen Ordens. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde von dem holländischen Hofmeister Dietrich von Anprade über das ganze Erdensland und das baltische Land hin eine Organisation geschaffen, durch die in den Ställen der Ordensburgen Postpferde und reisende Reiter bereit standen, um jederzeit wichtigere Nachrichten schnellstens zu befördern. Es ist dies die früheste Einrichtung einer geregelten „reisenden Post“; sie bestand zunächst nur für die Ordensländer; aber bei ihren vielen diplomatischen Beziehungen haben die Hofmeister solche Postschweifen-Verbindungen auch nach Deutschland und ins Ausland unterhalten. Sie gaben wahrhaftig das Vorbild für die im Mittelalter von den Foras geschaffenen Relais-Linien, die bereits 1425 bestanden; auch in Frankreich erschienen im 15. Jahrhundert ähnliche Einrichtungen, denen jedoch 1404 die Wirtinnehmer fremder Briefschaften bei Todesstrafe unterlag wurde. Das Bedürfnis der Privatleute zur Benutzung dieser Posten war aber so groß, daß 1405 das Verbot zurückgezogen wurde.

Mit dieser Einrichtung von bestimmten Routen, auf denen Schweifen, oder Stationenreiter neben den Briefen ihrer Herren auch die anderer Personen beförderten, war die Post im heutigen Sinne geschaffen. Als dann die Relais-Pferde auch anderen Personen gegen entsprechende Gebühr überlassen wurden, entstand eine „reisende Postenpost“, der sich dann die Fahrpost anschloß. Der Vorläufer der Postkilonen ist der Rollwagen, auf dem solange die ersten Postkilonen durch deutsche Lande gefahren sind. Diese Rollwagen des 15. und 16. Jahrhunderts waren zunächst einfache Bauernwagen, später leichte Leiterwagen, von denen zur Zeit größerer Meilen mehrere eine bestimmte Strecke zurücklegten. Bald entwickelte sich der Rollwagen in verkehrsreicheren Gegenden zu einem an bestimmten Tagen fahrenden Verbindungsmittel, das von 3 zu 3 Meilen neuen Vorposten erhielt und von den Fahrgästen mit einem vereinbarten, später behördlich festgesetzten Meilengelde entlohnt wurde. Es fand sich da eine ziemlich gemischte und nicht immer sehr feine Gesellschaft zusammen, die eifrig klatschte, so daß die Reiterdienst „Jemanden auf den Rollwagen kriegen“ sowohl bedeutete als ihn ins Gefängnis bringen. Derbe Geschichten und Witze wurden erzählt, von denen Jörg Wickram's berühmtes „Rollwagenbüchlein“ ergötzliche Proben liefert. Die Ausgestaltung des Postwesens wurde dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts von der italienischen Familie der Tarzis aufgenommen, die durch viele Jahrhunderte an der Spitze der europäischen Völkern standen. 1491 erscheint bereits ein Jean von Tarzis als Postmeister in Innsbruck; von ihm mag die Schnellverbindung über den St. Gotthard mit Romland hergeleitet worden sein, deren Kaiser Max bedurfte. Die große Hauptlinie Brüssel-Triest-Italien ist zum erstenmal 1498 nachweisbar, und am 26. März 1500 ging ein Kurier von Neuchâtel ab, der am 31. morgens in Innsbruck eintraf, für den 704 Kilometer langen Weg also nur 5 Tage 11 Stunden gebraucht hatte; er legte in der Stunde durchschnittlich 5,88 Kilometer zurück, wobei ein 17-18maliger Botenwechsel stattfand. Im 16. Jahrhundert legten die Tarzis dann überall ihre Verbindungen als Postmeister ein, und 1529 bestand bereits ein ganzer Ring von Postunternehmen unter ihrer Leitung. Da die Tarzischen Postunternehmen die kaiserlichen und fürstlichen Briefe ohne Entgelt befördern mußten, so war es für sie lebensnotwendig, daß sie ihre Dienste den Privaten zur Verfügung stellen, um eine ergiebige Geldquelle zu erlangen. In den 16. „Meherrern“, die von anderen Berufsständen, wie z. B. den Schlichtern, mehr gelegentlich eingerichtet wurden, erwuchs der Tarzischen Post eine unklare Konkurrenz, die ein Herrsirt Kaiser Rudoffs des Zweiten 1698 verbot. 1615 wurde dann durch Kaiser Matthias dem Camoral von Tarzis und seinen männlichen Nachkommen das kaiserliche Postregal verliehen, und sie haben dann das Reichspostmeisteramt bis zum Jahre 1857 ausgeübt.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse stand am Montag im Zeichen einiger Ausfall, und das Geschäft nahm einen größeren Umfang an. Kriegsanleihe stellte sich auf 0,185 bis 0,190 Prozent. Am Montanaktienmarkt waren überwiegend Kurserwartungen zu verzeichnen, die bei führenden Werten bis zu ca. 1% Prozent gingen. Dagegen waren Ralimere und chemische Papiere nicht preisfallend. Tägliches Geld notierte 6%—7 Prozent, Monatsgeld 8—8½ Prozent.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Kleiner Tagblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Gesellschaft, Becke, Geckstraße 50, entgegengenommen. —

Amtliches.

Außerhalb der geordneten Dienstzeit und auch nachts ist die Amtshauptmannschaft unter Nr. 83 durch die Privatwohnung des Amtshauptmanns und die Bezirkspflegeteilung unter Nr. 84 — durch die Wohnung des Amtsstabsinspektors — telefonisch zu erreichen.

Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 29. Dezember 1925.

Die Amtshauptmannschaft macht erneut darauf aufmerksam, daß Tierkadaver aller Art mit der Haut, ferner das für die menschliche Nahrung verworfene und untaugliche Schlachtoch gemäß dem mit dem Fleischwirtschafabrikanten in Großenhain getroffenen und den Gemeindebehörden überlieferten Vereinbarungen an diesen abzuliefern sind. Die Gemeindebehörden und die Gendarmerie haben darauf zu achten, daß diese Bestimmungen beachtet werden. Zuwiderhandlungen sind anzuzeigen und werden strafrechtlich verfolgt. Die Firma Stabe verzichtet bis auf weiteres auf die gemäß § 1 der Vereinbarungen vom 2. Oktober 1922 festgesetzte und bisher von den betroffenen Viehhältern zu entrichtende Abholungsgebühr.

Großenhain, am 4. Januar 1926.
Amtshauptmannschaft.

Herr Schmiedemeister **Otto Grubbe**, hier, beabsichtigt, in seinem Grundstück **Goethestraße Nr. 47** einen Federhammer aufzustellen.

Auf Grund von § 17 der Reichsgewerbeordnung fordern wir hiermit auf, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, bei ihrem Verlus binnen vierzehn Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Rat anzubringen.

Der Rat der Stadt Niesitz — Vorpollzeiamt,
am 4. Januar 1926.

Wegen Unterbringung in öffentliche oder Privatanstalten sind Eltern 1926 schulpflichtig werdende taubstumme und blinde Kinder von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten bis spätestens am 9. Januar 1926 im Schulamt besonders zu melden.

Der Rat der Stadt Niesitz — Schulamt,
am 5. Januar 1926.

Für die Säuglingsabteilung des städtischen Verordnungsamtes Niesitz wird für Anfang Februar eine

Wägenerin

gesucht, die mit der Wartung und Pflege von Säuglingen und Kleinkindern vertraut sein muß. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen umgeben, spätestens bis 11. Januar 1926 reichten.

Der Rat der Stadt Niesitz
— Wohlfahrts- und Jugendamt. —

Arbeitgeber! Arbeitnehmer!

Der Vermittlungsausschuss des Landesamts für Arbeitsvermittlung hat sich gezwungen gesehen, die Höhe der Beiträge zur Gewerbesteuererhebung mit Rücksicht auf die starke Steigerung der Erwerbslosigkeit und den damit verbundenen erhöhten Unterhaltungsbedarf vom 1. Januar 1926 ab anderweitig und zwar auf 3 v. Hundert des Grundlohnes festzusetzen.

Die Beiträge sind wie bisher an die zuständige Krankenkasse abzuführen. Nr. 5498 A.N.
Großenhain, am 4. Januar 1926.
Der Vorsitzende der öffentlichen Arbeitsnachweise
Großenhain, Nabeburg und Niesitz.

Ladeninhaber

od. gut eingeführte Stangenmöbel, welche Strömbe noch mitführen sollen, erhalten diese kommissionarweise direkt ab Fabrik. Offerten unter **N. 8013** erbeten an **Alfa Hansenstein & Vogler H.-G., Chemnitz.**

Arbeitspferde

5 Paar gute, an schwersten Zug gewohnte
im Alter von 4—8 Jahren, evtl. mit Geschirre
sowie einige fast neue 3—4-Polser Kastenwagen zu verkaufen. Kaufpreis kann später gezahlt werden.

Edardt, Leipzig-Gutrizsch
Fabrikstraße 7 — Tel. 26116.

Brennholz-Versteigerung

auf Dürrenberger Revier.
Am Donnerstag, den 7. Januar 1926, sollen von vorm. 10 Uhr an:
ca. 25 rm tief. Scheite
ca. 135 rm tief. Rollen
ca. 12 rm tief. Hehe

öffentlich weitestgehend unter dem im Termin bekanntmachenden Bedingungen und gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Die Fortverwaltung. Sammeln: Auf der Glanzschmieds Laaser Straße.

Nutzholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. Januar, vorm. 10 Uhr werden im Revier Delschau bei Belgern folgende Hölzer verkauft:

440 tief. Stämme | bis 38 cm Durchm., 285 fm Inhalt
123 tief. Rölge | (Kahlschlag).

Verkauf erfolgt einzeln resp. in kleinen Losen. Aufmaßlisten nur bei Bestellung gegen 3 M. Schreibgebühr. Zusammentritt im Schläge am Wohlau-Waldwiger Wege (Brand).

Ferner erbitte schriftliche Gebote für folgende Kleferne Einzelhölzer bis zum 12. 1. 26:

Los 1:	32 Stämme, 16—20 cm Durchm.	— 8,56 fm
Los 2:	30 Stämme, 14—20 cm Durchm.	— 7,98 fm
Los 3:	28 Stämme, 21—25 cm Durchm.	— 12,83 fm
Los 4:	4 Stämme, 28—38 cm Durchm.	— 3,14 fm
Los 5:	80 Rölge, 13—20 cm Durchm.	— 10,50 fm
Los 6:	14 Rölge, 21—25 cm Durchm.	— 3,54 fm

Die Einzelhölzer sind an Wege gerückt.

Auch stehen noch 32 im Vorfeichen aus vorjähr. Einschlag, darunter Stücke von 7,50 und 9,20 fm, zum Verkauf; Besichtigung notwendig. — Alle Hölzer sind ohne Rinde gemessen.

Die Fortverwaltung.
Schlegelmilch.

Sonntagsabend abend haben wir die besten Gewinnschancen mit arth. Geldbeton verloren. Rückgabe oder Nachricht über den Finder gen. Belohnung. an das Tagesblatt Niesitz.

Gründungsbeitrag an der Schule verloren. Abgeb. gen. Belohnung. Vorkaufswache.

Bessere Schlafstelle an aut. Herrn zu vermieten. In erf. im Tagesbl. Niesitz.

Wetteres Mädchen sucht leeres Zimmer mit Kochgelegenheit. Off. n. L. 3326 a. d. Tagesbl. Niesitz.

Elitausch!
Wer tauscht nach Gera H. gegen Anwartsverpflichtung? Sofortige Answ. erbittet **August Schneider**
Wohlfahrtsamt. Tel. 12.

Fräulein, 30 Jahre alt, mit schöner Ausstattung, wünscht Bekanntschaft mit Witwer od. älterem Herrn **zwecks späterer Heirat.**
Off. n. H. 3333 a. d. Tagesbl. Niesitz.

Intelligentes 15-jähriges **Mädchen** fleißig und ehrlich, als **Auswartung** zum 15. Januar gesucht. **Koch- und Haushaltungswissen**. **Wappeler Straße 19c, 3.**

Solides fleißiges Hausmädchen erfährt in allen Zweigen des Haushalts, kinderlieb, mit guten Zeugnissen, für Einfamilienhaushalt (2 Erwachsene, ein 2-jähr. Mädchen) nach **Wittweida** zum 15. Jan. oder früher in **Tauerstellung** gesucht. **Waldstra. vorhanden.** Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten u. Gehaltsansprüchen unter **G. 3326** an das Tagesblatt Niesitz.

Erste, alte Verleih-Geschäfte f. Niesitz u. Umg. einige **Herren** aus **bess. Kreisen** als Vermittler ein. Gewährt wird hohe Provision. Angebote mit **N. 3337** an das Tagesblatt Niesitz.

Suche für Verleihen-
kraftwagen einen älteren **Kraftwagenführer** zu baldigem Antritt. Die Bewerber, möglichst gelernte Schlosser, müssen langjährige, unbedingte, zuverlässige Fahrer und gute Wagenpfleger sein und erstklassige Zeugnisse besitzen. Bei zufriedenstellender Leistung wird **Dauerstellung** geboten. Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten mit **D. 3329** an das Tagesblatt Niesitz.

Jüngeren tüchtigen **Schuhmachergehilfen** sucht **Karl Wiederhold**
Schuhwarengeschäft
Niesitz-Göbze.

Suche für meinen Sohn, mit guten Schulkenntnissen, welcher Eltern die Schule verläßt, Stellung als **lernender Kaufmann** in Kontor oder größerem Geschäft. Off. erb. u. F. 3331 an das Tagesblatt Niesitz.

Friseurlehrling gesucht von **Josef Jural, Friseurmeister**
Niesitz-Gröbze.

Sonntagsabend
6
Februar
Großer öffentlicher
Masken-Ball
Höpfneraal.

Männergesangsverein „Amphion“
gegründet 1899.
Mittwoch, 6. Januar, abends 8 Uhr, findet in der „Eibterrasse“ unsere **87. Hauptversammlung** statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Haushaltsplan 1926, Bericht des Vorstandes. — Vorträge sind vorher schriftlich beim Vorsitzenden einzureichen. Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. **Gera Schumann, 1. Vors.**

Jagdgenossenschaft Riesa.
Sonntag, 10. Jan., kommt bei Unterzeichnetem **der Jagdpacht** zur Auszahlung. Laut Beschluß fallen nicht abgeholte Gelder der Rasse zu.
Alwin Thomas, Vors.

II. Kreisverbandsschau
verbunden mit
II. großer Geflügel-Ausstellung
des
Geflügelzüchter-Vereins zu Niesitz
und Umgebung
vom
22.—24. Januar 1926
im „Hotel zum Stern“.
Anmeldepapiere durch Herrn **Edmund Zeißler**,
Niesitz, Hauptstraße 17.
Anmeldeschluß am 8. Januar 1926.

„Gemeinnützige Kochhilfe“
sagt herzlichsten Dank allen lieben Spendern u. den unermüdeten Helfern (groß u. klein), die zum guten Gelingen der Weihnachtsfeier beizutragen haben.

Für die zu meinem **25-jährigen Amtsjubiläum** dargebrachten Ehrungen seitens der **Amtshauptmannschaft, der Gemeinde, Kirche und Schule** sage ich **hierdurch mein herzlichsten Dank.**
Stromen, 1. Januar 1926.
Hermann Fritzsche
Bürgermeister.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen **Kameradschaften** danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlichst.
Niesitz-Nerzdorf / 5. 1. 1926 / Niesitz.
Hilma Reichelt
Erich Hartmann.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten **Glückwünsche und Geschenke** sagen zugleich im Namen unserer Eltern **herzlichsten Dank.**
Niesitz, Januar 1926.
Friedel Krug, Karl Jähne.

Am 30. Dezember v. Js. verschied unser langjähriger Arbeiter Herr
Gustav Adolf Richter
aus Gröbze
dessen Ableben wir aufs tiefste bedauern und dessen treue Dienste ihm ein dauerndes Andenken unter uns sichern.
Heine & Co., Aktiengesellschaft
zugleich im Namen der Beamten- und Arbeiterchaft.

Für die wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Heimgegangenen **Fräulein**
Margarethe Dittrich
sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank.**
Niesitz, am 5. Januar 1926.
Die Hinterbliebenen.

Für die wohlthuende Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Heimgegangenen **Fräulein**
Margarethe Dittrich
sagen wir hierdurch allen unsern **herzlichsten Dank.**
Niesitz, am 5. Januar 1926.
Die Hinterbliebenen.

Café Central.
Eigene Konditorei.
Mittwoch 4—7 Uhr nachmittags
Damen-Kränzchen.

Dampfbadchänke.
Morgens Mittwoch groß. Nacht-Schlachtfest. Der Rest d. 4 Uhr an, später freie Wurst usw.
Spezial-Bier aus dem **Kulmbacher Bier** der 1. Kleinbrauerei in Original-
/ 1/2 Liter zu 40 Wg.
Bodachlungsvoll **Emil Zimmer.**

Parkschloßchen.
Morgens Mittwoch Schweinefleisch.
Ergebenk ladet ein **Herrn Vogel.**

Vereinsnachrichten
Turnverein Niesitz (T. V.). Heute Dienstag abds. 7, 9 Uhr Turnveranstaltungen im Vereinsheim.
Alte Turnv. Morgens 9 Uhr Verkauf. Höpfneraal. **Ordn.** Mittwoch 8 Uhr Dampf. Sonntag, 10. Jan., nachm. 7, 8 Uhr Jahreshauptversammlung im Parkschloßchen. Tagesordnung wird dabei selbst bekannt gegeben. Anträge sind bis zum 8. beim Vorsitzenden abzugeben. — Kassenprüfer 1 Uhr in Stadt Meh.
Graf v. Wolff-Franckenstein. Donnerstag, 6. Möbils. **N. V. Jugend-Abteilung.** Donnerstag Mitgliedsbilderveranstaltung.
Poden im N. V. Donnerstag, 7. Januar, 8 Uhr abends Singspiel bei Barth. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller unbedingt notwendig.
Turnvereinigung Niesitz (Eibe). Donnerstag, 7. 1. Jahreshauptversammlung. T. V. 1. Einladung durch Karte. Einleitung der Mitgliederarten bis dahin erb. Einziehung der Anwesenheit, Steuern u. dergl. erfolgt Anf. Jan. durch besond. Boten.
Christartel Niesitz des Deutschen Beamten-Bundes. Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr Versammlung in der Eibterrasse.

14. Sachs. Landeswohlfahrts-Geldlotterie
Ziehung bestimmt am 13. Januar
Geldgewinne zu
6000
4000
3000
2000
1000 u. s. w. N.N.
Biele Mittelgewinne
Jedes nur 1 Reichsmark
Los bei Staatslotterie-Einnehmern u. d. Plakate kenntl. Geschäften. Hauptvertrieb: Invalidenamt Dresden, Johannisstraße 8.

Wederfett, Wagenfett
Wasch.-Fett, Wasch.-Del
in Originalgefäßen u. ausgewogen empfohlen
F. W. Thomas & Sohn
Niesitz, Hauptstr. 69, Fernspr. 212.

Gechliff. Bettfedern
dauercurende Ware. Bünd 5,50, 6,50, 7,50, 9,80, **edrot Inlett, prima Qual., 18.—, 20.—, 22.—, 24.—.** weiche und bunte Bettwäsche empfiehlt billigst
Goethestraße 74. W. Schwarz.

Suche zu kaufen:
1 geb. Kleiderschrank
1 Schreibrisch
1 Ladenschrank
alles noch in gut. Zustande. Zu erf. im Tagesbl. Niesitz.
Gebrauchter Korbwagen zu verk. **Städt. Nr. 8.**

Eine gut erhaltene **Matratze mit Bettstelle** zu verkaufen **Kolonie 10.**
1 Fleischhaz
Rinderbettstelle, Kanonen, Rinderwagen, junger Minorkahahn zu verkaufen
Gröbze, Steinstr. 13.

Billard billig zu verkaufen. **N. V. Kasernenstr. 20, 1.**
Flensburg. Halger. Matrelen ger. Schellfisch
edle Räder **Hühlinge** frisch eingetroff. empfiehlt **M. Krieger, Inh. L. Strömer.**

Robhaar
kauft jeden Vorken * zum höchsten Tagespreis
Fa. Otto Striegler, Niesitz
Hauptstraße 56.
Frühling Landbutter
die bekannte gute Qualität. **St. 92 W.** empfiehlt **A. Zieger, Bahnhofstr. 20.**
Achtung! Wäsche
aller Art **zum Plätten**
nimmt an **Frau Olga Marx, Gröbze**
Streblauer Straße 25.
Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten.

Das Deutschtum in Südwestafrika.

Der Ausgang des Weltkrieges hat auch unsere ehemals deutschen Kolonien in Gehalt von Mandaten in die Hand unserer früheren Kriegsgegner geliefert. Eine sehr große Anzahl guter Deutscher haben ihre Staatsangehörigkeit zum Reich aufgeben müssen, um Mitbürger eines Landes zu werden, zu dem sie in kultureller und politischer Beziehung wenig Fühlung haben.

Trotzdem die Deutschen also in Südwest verhältnismäßig recht viel erreicht hatten, blieb die Lage des deutschen Schulwesens noch immer schwierig genug. Die Examensmöglichkeit, die die südafrikanischen offiziellen Schulen brauchen, ist ihnen nicht gegeben.

Wahrscheinlich keine Beteiligung der französischen Sozialisten an der Regierung.

Paris. Ueber die bis jetzt festgestellte Stellungnahme der Bezirksvereinigungen der Sozialistischen Partei zu der Frage der Beteiligung an der Regierung, über die der am nächsten Sonntag zusammentretende Parteitag Beschluß fassen muß, liegen folgende Entschlüsse vor:

Abschluß der bulgarischen Regierungsbildung.

Sofia. Der König hat gestern nachmittag den bisherigen Ministerpräsidenten Jankoff und den Abgeordneten und früheren Minister Vaptschew in Audienz empfangen.

Die 154 städtischen Städte

nach dem vorläufigen Ergebnis der Zählung vom 16. Juli 1925.

Table with 3 columns: Rank, City Name, Population. Lists 154 cities including Delva, Dresden, Chemnitz, etc.

* Die Namen der 22 bezirksfreien Städte sind mit * versehen.

Nach vorstehender Uebersicht gibt es jetzt im Reich fünfzig Städte mit mehr als 600 000, eine mit mehr als 300 000, eine mit mehr als 100 000, eine mit mehr als 70 000, eine mit mehr als 40 000, sechs mit mehr als 30 000, acht mit mehr als 20 000, 29 mit mehr als 10 000, vier mit mehr als 9 000, acht mit mehr als 8 000, 19 mit mehr als 7 000, neun mit mehr als 6 000, neun mit mehr als 5 000, 12 mit mehr als 4 000, 21 mit mehr als 3 000, 13 mit mehr als 2 000, 16 mit mehr als 1 000 und drei mit weniger als 1 000 Einwohnern.

Berichtsfall.

Die Aufwertung, die bereits seit langer Zeit den Staat, die Parlamente und viele Volksteile auf das lebhafteste beschäftigt, hatte sich auch der 1903 zu Dresden geborne, wiederholt vorkretische Gelegenheitsarbeiter und Versicherungsvertreter Heinrich Gustav Adolf Kaiser nutzbar zu machen verstanden, wie eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden ergab.

Zugung der U-Bootfahrer in Bremen.

Bremen. In Gegenwart des früheren Chefs der U-Bootkretkräfte, Viceadmirals Nischelien, hielten am Sonnabend und Sonntag die ehemaligen U-Bootfahrer im „Hohenzollern“ zu Bremen unter der Leitung des Korvettenkapitäns Jürk eine Tagung ab.

Vom Hochwasser des Rheins.

Koblenz. (Zuspruch) Nach den bis 8 Uhr vormittags beim amtlichen Hochwasserdienst vorliegenden Nachrichten wird von allen Teilen des Rheins und seiner Nebenflüsse ein weiteres Fallen des Wassers gemeldet.

Stunde wahrscheinlich Wiederaufnahme der Rheinisch-Ruhrfahrt.

Koblenz. Der Koblenzer Wegel zeigte gestern abend einen Stand von 7,22 Meter. Das Wasser fällt stündlich zwei bis drei Zentimeter. Da der Koblenzer Wegel als Maßstab für die gesamte Rheinisch-Ruhrfahrt gilt und bei einem Stand von 7,20 Meter des Koblenzer Wegels die Schiffahrt wieder zugelassen ist, wird heute, nachdem das Wasser unter 7,20 Meter im Laufe der Nacht gefallen sein wird, mit der Wiederaufnahme der gesamten Rheinisch-Ruhrfahrt gerechnet werden können.

Notstandsbeihilfe für die durch Hochwasser Geschädigten.

Berlin. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, haben der Preussische Minister des Innern und der Finanzminister im weiteren Verlauf der eingeleiteten staatlichen Notstandsaktion dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden 150 000 Mark, dem Oberpräsidenten in Koblenz 200 000 Mark und dem Oberpräsidenten in Magdeburg 50 000 Mark überwiesen.

Stunde des Reichspräsidenten für die durch Hochwasser Geschädigten.

Berlin. (Zuspruch) Zur Verringerung der Not der Hochwassergeschädigten hat der Reichspräsident den Betrag von 200 000 Mark aus seinem Dispositionsfond zur Verfügung gestellt.

Aus dem preussischen Landtage.

Berlin. Ein im preussischen Landtage eingegangener kommunistischer Antrag fordert zur Verringerung und Ueberwindung der durch das unerwartete Hochwasser des Rheins bei Arbeitern, Kleinbauern, -Bürgern und Kleinangewandten herbeigeführten Not zur Beibringung der ersten dringenden Ausgaben die Zurverfügungstellung von 50 Millionen aus den Steuerüberweisungen des Reichs.

Das Hochwasser in Frankreich.

Paris. (Zuspruch) Das Hochwasser in Frankreich ist, nachdem der Regen nachgelassen hat, im allgemeinen etwas zurückgegangen. Dem Oberlauf der Seine wird noch steigendes Hochwasser gemeldet.

Todesopfer des belgischen Hochwassers.

Paris. (Zuspruch) Wie Journal aus Brüssel berichtet, ist bei den Rettungsarbeiten während der Ueberflutung in Seraing ein Boot umgekommen.

Das Hochwasser in England.

London. (Zuspruch) Die Ueberflutungen im Themsetal haben nach Blättermeldungen noch zugenommen. Auch die Flüsse Kennet und Loddon treten über die Ufer.

Das Hochwasser in Holland.

Maasricht. Die in aller Eile in die am meisten vom Hochwasser heimgesuchte Provinz Limburg entlandten Marinebrigaden retteten gestern Hunderte von im ersten Lebensgefahr befindlichen Einwohnern der ganz im Wasser stehenden Ortschaft Vengem.

Zahlreiche Opfer des Hochwassers in Rumänien.

Paris. (Zuspruch) Aus Bukarest wird gemeldet, daß dem Hochwasser etwa 100 Personen zum Opfer gefallen sind. In einem Bezirk wurde eine große Eisenfabrik durch die eindringenden Fluten zerstört.

Schluß der Deutschen Verkehrsausstellung München.

München. In der gestrigen Schlußsitzung der Deutschen Verkehrsausstellung München 1925 wurde von dem Generalsekretär Dr. Berg mitgeteilt, daß die Ausstellung mit einem Ueberschuß von rund 370 000 Mark abschließe. Aus diesem Ueberschuß erhalte das Deutsche Museum 50 000 Mark, die Stadt München für Verkehrs- und Ausstellungszwecke 30 000 Mark, das Bayerische Handelsministerium zur Förderung des Luftverkehrs 25 000 Mark, die Reichsbahngesellschaft, Gruppenverwaltung München und das Reichspostministerium, Abteilung München ebenfalls je 25 000 Mark zur Unterstützung und Förderung von Erfindungen auf dem Gebiete des Eisenbahn- bzw. des Postwesens, das Bayerische Innenministerium 20 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke, das Kultusministerium den gleichen Betrag zur Unterstützung des Kunsthandwerkes.

Von den Vertretern des Präsidiums wurde allen Mitarbeitern an dem Ausstellungswerke, insbesondere auch den Reichs- und Staatsbehörden, sowie der deutschen Presse besonderer Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Der Tod Königin Margheritas von Italien.

Seit dem furchtbaren Schicksalsschlag, den die Königinmutter Margherita im Jahre 1900 durch die Ermordung des Gemahls, des Königs Umberto, erlitt, hat sie sich vollkommen aus dem öffentlichen Leben in Rom zurückgezogen. Noch kurz vor ihrem Tode hatte sie den Entschluß fassen, den Schloß zu nehmen und ins Kloster zu gehen. Sie war eine letzte schöne, feinsinnige und weltkluge Frau gewesen. Viele Dichter und Musiker des heutigen Italiens haben sie in ihren Werken verherrlicht. An Charakter und Geist übertraf sie bei weitem ihren Gemahl. Sie war deutscher Abstammung, denn ihre Mutter war eine Tochter des Königs Johann von Sachsen. Ihr dunkelblondes Haar und die hellen Augen verrieten zudem deutscher als alles andere die nordische Heimat. Ihre Frömmigkeit war sprichwörtlich. Von großem Einfluß schenkte dabei das Haus ihres Vaters, des Prinzen Ferdinand, Herzog von Genoa, auf die Verstorbenen gewesen zu sein. Die Königin hat das Alter von 75 Jahren erreicht; bis in die letzten Tage ihres Lebens zeigte sie eine seltene Geistesfrische.

Die Trauer um die Königinmutter Margherita.

Unter den Beileidstelegrammen aus Anlaß des Todes der Königinmutter befinden sich die der Kammer, des Senates und der Römischen Kurie. Die öffentlichen Schulen bleiben bis auf weiteres geschlossen. Sämtliche Feiern sind abgesagt. Die Theater, Kinos und Tanzlokale in ganz Italien haben die Vorstellungen eingestellt.

Eine Volkshuldung zum Ableben der Königinmutter.

(Rom. Meldung der Agenzia Stefani.) Der König reichte Mussolini das Ableben der Königinmutter mit. Mussolini sandte ihm ein Beileidstelegramm und richtete an die Nation folgende Volkshuldung: Italiener! Die ganze Nation wird heute in eine heilvolle Trauer versetzt und ein tiefes Erstaunen bemächtigt sich unserer Seele. Margherita von Savoyen, die während langer Jahre und inmitten bedeutender Ereignisse das vollkommene Sinnbild des Königtums und der italienischen Ritterlichkeit blieb, ist nicht mehr! Die Nachricht des Todes breitet am Himmel das Vaterland einen dunklen Trauerschleier aus! Das ganze Volk denkt in dieser Stunde unlagbaren Schmerzes an die Tugenden der erhabenen Königin, an ihre majestätische Schönheit, an ihre unermüdete Wohltätigkeit, an ihren kranken Gleichmut in den Tagen des Unfalls, an ihre heilige Vaterlandsliebe, an die feine Empfindlichkeit der Königin und der Frau für alle höchsten Ausgebungen des italienischen Lebens in der ruhmreichsten Periode unserer Geschichte. Sie wird in den großmütigen Herzen unsterblich bleiben. Italiener! Sammelt euch um die Andenken an die heilige Majestät des Königs und um die königliche Familie, laßt uns unsere Liebe in dem gemeinschaftlichen Schmerz und besuche uns noch einmal unter Willen zur Disziplin und zur Einigkeit, um Italien den großen Reiten entgegenzuführen, die die Königin vertrauensvoll vom Volk erwartete und von Gott erlebte.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten an den König von Italien.

Der Herr Reichspräsident hat folgendes Beileidstelegramm an den König von Italien gerichtet: „Ihrer Majestät und Ihrer Majestät der Königin bitte ich meine aufrichtigste Teilnahme anlässlich des Ablebens Ihrer Majestät der Königin Margherita auszusprechen zu dürfen.“

Kämpfe in Damaskus.

Paris. Savas berichtet aus Beirut, Aufständische hätten das Schlachthausviertel von Damaskus angegriffen. Hier von ihnen seien gefallen, die übrigen gefangen genommen worden. Eine Abteilung Aufständischer habe die Straßendämme von Babriß angegriffen, sei aber zurückgeschlagen worden.

Haune vom Reich.

Roman aus dem Seelen von Heinz W. Monts. 16. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Seufzend wandte sie sich an den Gatten. „Ich fürchte, die nächste Zeit wird uns unangenehme Dinge bringen.“

20. Kapitel.

Ein einsamer Wandersmann stand auf der Höhe des Hüls von Che-ha-fu, lang und hager von Gestalt und die Glieder umschlottert von einem schwarzen faltigen Mantel. Weit von Westen her war er über die See gekommen, unhörbar über deren gurgelnde Schlände schreitend; sein menschliches Auge hatte ihn geschaut und kein menschliches Ohr ihn gehört, und doch lag die flüchtige Weile wie angeschmiebelt unter seinen Tritten, und die drohende Stimme des Meeres erklang unter dem grünstimmenden Licht seiner sahlgelbten Augen.

Weit draußen über der schwärzlichen See lag ein Wetterleuchten durch die Wolken. Jergendwo auf dem Wasser blinkte es auf in bunten Blüten, die mit Gedankenschnelle herangaloppierten — der Anruf eines Che-ha-fu sich nähernden Schiffes. Auf dem Wasserturm der den Bit krönenden Signalstation blinkte es Antwort; hin und her sog es in grünen, roten und weißen Bündeln von Licht, und es war einige Minuten lang ein seltsames Blüten und Gleichen.

Der Wandersmann achtete nicht der Pracht. Er sah unverwandt hinaus auf die weite Bucht und den Strand. Und um ihn her lagte der Nachtwind in dem zerklüfteten gelben Gestein, und die Felsenadler blickten sich schau und anglich nieder und bargen ihre federbuschgezierten Köpfe unter ihren langen Segelschwingen.

Tief unten aber fürzte die Freude das Regiment. Sie hatte sich aus den buntbetränten und beleuchteten Booten an Land begeben und schritt nun zum Lande geschürzt mit munterem Lachen durch die Straßen, unter Saitenklang und Flötenspiel ihre Gaben austreuend mit vollen Händen. Allenthalben wehten ihre bizarr geformten Banner, die grellfarbigen Papierlaternen, die von den buntgläsernten Schnabelbüchern niederdingen, wiegen sich leise nach dem Takte der Musik, Schwärmer, Kneten, und feurige Räder sprühten, zischten und knatterten, die Beschuppannen qualmten und lohten und warfen glühendrote Linten hinaus in die Nacht.

Rot ist die Farbe des Frohsinns, und Hai-hai-fang bedeutet nicht umsonst Stadt der zehntausend Freuden. Das Rot in allen Nuancen umflingt hier eine nach außen hin abgeschlossene Welt, setzt den Menschen eine gefärbte Brille auf, durch die das Dasein so heiter und rosig erscheint. Der blaue chinesische Kasian überwiegt bei der in den Straßen Hai-hai-fangs des Nachts sich drängenden Menschenmenge. Aber es ist offenes Geheimnis, daß auch Eurowärter sich nicht selten in dieses Treiben mischen. Allerdings

Politische Tagesüberblick.

Der Reichspräsident befehlet nur Kina. Wie wir hören, haben sämtliche Städte des zu räumenden Gebietes der ersten Rheinlande den Reichspräsidenten von Hindenburg dazu eingeladen, anlässlich seines bevorstehenden Besuchs der Stadt Köln auch ihnen einen Besuch abzustatten und an den offiziellen Verehrungsfeierlichkeiten teilzunehmen. Reichspräsident von Hindenburg wird jedoch voraussichtlich nur die Stadt Köln und einzelne größere Städte der ersten Zone besuchen können, da sein rheinischer Aufenthalt nur zwei Tage bemessen sein soll.

Abbau der Militärkontrolle. Vom demokratischen Zeitungsdienst zufolge hat der Präsident der interalliierten Kontrollkommission General Dalm an den General von Wavels ein Schreiben gerichtet, in dem er mittelst, daß mit dem 1. Januar die Kontrollweitzellen der interalliierten Militärkontrollkommission aufgehoben werden. Als provisorische Posten bleiben einwärtigen lediglich in Köln, Bonn und München Gruppen von je zwei alliierten Offizieren als Abordnungen der Berliner Zentralstelle bestehen.

Eine Volkshuldung zum Ableben der Königinmutter. Präsident Coolidge hat den Kongreß in einer besonderen Botschaft um die Bewilligung von 50 000 Dollars zur Bestreitung der Kosten der Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses für Abrüstungsfragen ersucht. Coolidge betont in dieser Botschaft, die Beteiligung an den Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses bedeute keine Verpflichtung hinsichtlich der Teilnahme an einer späteren Konferenz zur Herabsetzung und Einschränkung der Rüstungen. Die Haltung der Regierung in dieser Hinsicht könne nicht im voraus, vor der Einberufung solcher Konferenzen festgelegt werden. Coolidge erklärt, daß nach seiner Überzeugung die Vereinigten Staaten, soweit die vorbereitende Untersuchung in Betracht komme, bis zu den Grenzen mitarbeiten sollten, die sich mit den festliegenden politischen Richtlinien der Vereinigten Staaten vertrügen.

Das Scheitern der deutsch-schweizerischen Verhandlungen. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, haben sich die Verhandlungen über die Aufhebung des Passzwanges zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung völlig zerschlagen. Von schweizerischer Seite wird behauptet, die deutsche Regierung sei schuld an dem Scheitern der Verhandlungen, weil sie sich gewelirt habe, der von der Schweiz angebotenen Bedingung zuzustimmen, wonach lediglich Stellungnahme mit einem Pass versehen sein müßten. Demgegenüber ist deutscherseits festzuhalten, daß die Gefahr einer Ueberlastung der Schweiz mit deutschen Arbeitskräften nicht so groß seien, um eine derartige Forderung der Schweiz erfüllen zu können.

Realisierung des deutsch-italienischen Steuerabkommens. Das am 31. Oktober 1925 in Rom unterzeichnete Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Italien zur Vermeidung der Doppelbesteuerung und zur Regelung anderer Fragen auf dem Gebiete der direkten Steuern ist ratifiziert worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 16. Dezember 1925 in Rom stattgefunden.

Aus der Diplomatie. Der österreichische Gesandte Dr. Frank ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Bayerische Anfrage wegen der Genfer Stellenjägerei. Wie der Lokalanzeiger aus München meldet, hat der bayerische Landtagsabgeordnete Graf Treuberg an die bayerische Staatsregierung eine kurze Anfrage über die Stellenjägerei beim Genfer Völkerbundsekretariat gerichtet.

Der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei Thüringens gestorben. Der Generalsekretär des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Volkspartei, Karl Böhm ist plötzlich am 2. dieses Monats in Jena einem Herzschlag erlegen.

Umbildung des österreichischen Kabinetts. Wie die Frankfurter Zeitung aus Wien meldet, wird das Ministerium Ramek vor dem Zusammentritt des Nationalrates eine Umbildung erfahren. Fraglich ist noch, ob das Kabinett seine Gesamtdemission geben wird oder ob nur der Außenminister Dr. Mataja und der Landwirtschaftsminister

Wandinger zurücktreten werden. In letzterem Falle würde Bundeskanzler Dr. Ramek mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden.

Japanische Diplomatenzusammenkunft in Konstantinopel. Auf Wunsch der japanischen Regierung werden die japanischen Konsuln in den Ostprovinzen des Balkans und alle konsularischen Vertreter Japans in den Städten des nahen Orients an Besprechungen über die Beförderung der japanischen Handelsbeziehungen zum Balkan in Konstantinopel zusammenzutreffen.

Der Kampf um die Weingeldsätze. Im preussischen Landtage ist eine kleine Anfrage der Deutschen Volkspartei eingegangen, die sich mit der Beibehaltung der in dem italienischen Handelsvertrage festgesetzten Weingeldsätze auch bei den Handelsverträgen mit anderen Weingebirgs treibenden Ländern beschäftigt. Es wird gefragt, ob das Staatsministerium mit den berufenen Vertretern der Weingärtner der Meinung ist, daß die Weingeldsätze des italienischen Handelsvertrages das Mindestmaß des unbedingt erforderlichen Zollschutzes darstellen und ob das Ministerium bereit ist, mit allem Nachdruck der Reichsregierung gegenüber dafür zu wirken, daß unter keinen Umständen niedrigere Zollsätze als im italienischen Handelsvertrage bewilligt werden.

Prinz Ludwig-Windisch-Grätz

wegen der Frankfurter Angelegenheit verhaftet.

Budapest. Das ungarische Telegraphen-Correspondenz-Büro meldet: In der Untersuchung wegen der Frankfurter Angelegenheit sind die französischen Konsuln in der Untersuchung eingetretener. Im Laufe des gestrigen Tages sind der Polizei schwer belastende Beweise in die Hände gelangt, daß Prinz Ludwig-Windisch-Grätz und seine bisher unbekanntem Genossen zwar nicht aus persönlicher Gewinnlust, sondern aus Beweggründen, die sie für patriotisch hielten, die Pässe in der Untersuchung hat es ermöglicht, daß die Angelegenheit nunmehr innerhalb kurzer Zeit vollkommen aufgedeckt werden und das Publikum über sie innerhalb einiger Tage eine ausführliche Orientierung erhalten kann. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat der Minister des Innern den Landespolizeichef Emmerich Radoly von seinem Amte entlassen und gegen ihn die Disziplinaruntersuchung wegen in seiner Amtszeit begangener Unterlassungen angeordnet. Die Untersuchung hat bisher noch keinen entscheidenden Beweis geliefert, in welcher Drucker die geschilderte Scheine hergestellt worden sind. Der Minister des Innern hat daher in dieser Hinsicht weitere strenge Verfügungen getroffen, speziell die Einberufung einiger solcher Beamten angeordnet, die in der staatlichen Druckerei beschäftigt sind.

Unruhen in Mexiko.

Paris. (Funknachr.) Dem Petit Parisien wird aus New York berichtet: In Casas Altentes (Mexiko) hätten 80 bewaffnete Rebellen die Garnison angegriffen und einen Offizier und drei Soldaten getötet. Nach einem heftigen Kampfe seien die Rebellen unter Verlust von zwölf Toten zurückgeschlagen worden. Der Angriff sei ohne Zweifel erfolgt, um den verhafteten im Gefängnis sitzenden ehemaligen Gouverneur zu befreien.

Die revolutionäre Erhebung zusammengebrochen.

New York. (Funknachr. nach 1 Uhr.) Nach einer Meldung der New York Times aus Mexiko ist die revolutionäre Erhebung, bei der sich ein Oberst mit 80 Mann der Bundesgarnison bemächtigt hatte, bereits zusammengebrochen. Die Aufständischen wurden gefangen genommen und hingerichtet.

wagt man dies, vielleicht abgesehen von den Matrosen der in Che-ha-fu ankommenden Schiffe, nur in chinesischer Kleidung. Ein Europäer, der offenkundig an den Altären von Hai-hai-fang der Freude zu opfern wagte, würde sich selbst das Brandmal eines unauflöschlichen Matsels aufdrücken.

Der Wandersmann hoch oben auf seiner Felsenwarte war dem Treiben in den Straßen Hai-hai-fangs schon eine geraume Weile mit scharfen Augen gefolgt. Plötzlich stand ein Orsin in seinem schloßweißen Ankleid, und er zeigte zwei Reihen eldgrüner Zähne. Sein Raum und Mauern durchdringender Blick hatte ein Paar entdeckt, ein ländhaft schönes Weib und einen hochgewachsenen Mann, beide in chinesischer Tracht, die aus einem Teehaus Hai-hai-fangs traten und in einer Jurisik Platz nahmen; Seite an Seite, Ader an Ader und eines den andern mit Blicken verzehrend.

Da glitt das Kuffeichen aus des Wandersmannes Fohlaugen ostwärts um die Bucht herum. Er streifte gleichgültig die chinesische Stadt mit ihren krummen steilen Gassen, er glitt weiter bis zu dem nach Englands Königin benannten europäischen Viertel, froh suchend empor an der mit weißschimmernden Willen bestandenen Berglehne und blieb endlich hasten an dem hellereuchteten Gebäude des deutschen Klubs.

Wie die elektrischen Lampen und bunten Flämmchen strahlten in den Sälen und dem Park. Sie stiegen in die dunkle Nacht hinein mit spigen funkelnden Ringen, sie langten hinaus bis zum fernstimmenden Firmament und schrieben es mit Flammenschrift in die segelnden Wolken, was sich soeben mit lautem Jubel durch die Räume drängte und weithin erscholl über Bucht und Stadt: der Deutsche Kaiser — hupp, hupp, hurra!

Wer stand da im Schatten der riesenhaften Statuen? Der Schwarzmantel oben bei der Signalstation suchte einen Moment in seinem Gedächtnis. „Ah ja, das war Job van der Luht, der Bootsmann der „Windsbraut“.“

In dessen Stahlaugen flackerte und zuckte es, wie wenn das Lopplicht eines Schiffes ringt und kämpft mit einem schweren Sturm, und auf seinem borkenrispigen Gesicht lag der Widerschein eines in ihm tobenden Kampfes. „Soll ich, soll ich nicht?“

Auch der ehrliche Alte hatte das Spiel durchschaut, das Frau Trude mit dem Obersteuermann trieb. Er hatte es durchschaut mit seinem köntgenblick, er hatte die Fäuste geballt über dieses Weib und verzählich über Bord geschuppt, aber er hatte geschwiegen. Wer entweicht eine Kirche, wer gibt einen geheiligten Ort und seine Bewohner dem Gefpötte der Welt preis, solange er es vermeiden kann? Gewiß kein anständiger Kerl. Und ein anständiger Kerl war Job van der Luht, ein hochanständiger Kerl, dem das Ahterdeck als Heiligum galt und der streng darauf achtete, daß dessen Reputation nach keiner Seite hin etwas einbüßte.

Er hand sich also die Junge, und keine Nacht der Erde hätte ihm kein Geheimnis entlockt, wenn nicht —

Aber das war nun was anderes, etwas ganz anderes. Bislang spielte die Sache nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Er hatte also nach seinen Begriffen von der Unantastbarkeit der Ahterdecke den Mund zu halten. Aber nun ging es nicht mehr. Durch Zufall hatte er Frau Trude und den Russen in Hai-hai-fang beobachtet. Nun gab es keine Rücksicht mehr.

Aber besah er ein Recht, sich in fremde Angelegenheiten einzumengen? Dies war es, was den Zweifel in ihm aufgerührt hatte.

„Soll ich, soll ich nicht?“ Er begann die Worte abzuzählen; an den Knöpfen seiner Weste, an den lichtpeinenden Fenstern des Klubs, an der Zahl der vorüberrollenden Jurisikas, an den Stagletern der im Hafen ankommenden Schiffe. „Soll — soll nicht — soll — soll nicht — soll — soll nicht — soll —“

Gerade auf das Stagleit der „Windsbraut“ war das letzte Soll entfallen! Von der Luht erkannte es deutlich an seinem außergewöhnlich hellen Schein, und wenn noch ein Zweifel gewesen wäre, ein großer Wetterblitz, der gerade seewärts aufzuckte, ließ die klügel geschwungenen Linien des Schiffes eine Sekunde lang scharf und deutlich aus dem Nichts der Dunkelheit hervortreten.

„Soll — also doch — soll!“ So war's recht. Was ging ihm die Schwägerin des Kapitans an? Diese Frau war ihm ohnehin stets ein Dorn im Auge gewesen; überflüssiger Ballast, sonst nichts.

Eine Handspate ihr vor die Füße geworfen, daß sie stolperte und fiel, und dann mit einem Fußtritt von Bord mit ihr.

Job van der Luht straffte seine viertantige Bekleid, und um seine harten Mundwinkel war wieder die alte Entschlossenheit.

Ja, eine Handspate, das war das Beste, und eine sehr wichtige Handspate trug er bei sich in Gestalt eines Briefes, den er vor einer Stunde dräben in Hai-hai-fang niederschrieb mit klodigen ungelenten Buchstaben. Der würde das rätkvolle Weib zur Strecke bringen, ohne daß das Ansehen des Ahterdecks irgendwie berührt wurde.

Obersteuermann Verjen hatte lange grübelnd in seiner Kabine gefessen. Zuletzt, als die Gedanken immer wichtiger auf ihn einstürzten, als sein Hirn immer tiefer schlief, und zuletzt, da hielt er es nicht mehr aus in dieser Einamkeit. Er kleidete sich in Jack und Smoking und fuhr hinüber nach dem Klub. Er traf fast gleichzeitig mit den Ballgästen von der „Prinzeß Wilhelm“ ein und wollte mit lattem Grube an einer Gruppe von Offizieren vorbeigehen. Wo in Teufelsnamen er gesteckt habe?

Unwillkürlich erröte er Hinnerks Antwort, daß er keine Einladung erhalten habe. Keine Einladung; wie war das nur möglich! Man rief hin und her, und der erste Offizier hat Verjen schließlich in aller Form um Entschuldigung wegen des unerwarteten Vorfalls.

Einige der jüngeren Herren, zum Teil Bekannte von Kiel her, nötigten zu einer Partie Poker. Man habe nun

Steuertermine im Januar 1926

für Zahlungen an das Finanzamt.

- 5. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 21.—31. Dezember 1925. — Keine Schonfrist.
- 10. (11.) Januar: Umsatzsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Monatsabgaben für Dezember 1925, der Viertelabgaben für die Monate Oktober, November und Dezember 1925. — Schonfrist 7 Tage.
- Die Umsatzsteuererklärung, die am 1. Oktober 1925 im Kraft getreten ist, wird bei den Viertelabgablern zum ersten Male bei dieser Umsatzsteuer-Voranmeldung wirksam.
- 10. (11.) Januar: Einkommensteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Gewerbetreibenden für das 4. Kalendervierteljahr 1925. — Schonfrist 7 Tage.
- Bei der Berechnung der Vorauszahlung sind auch die umsatzsteuerlichen Umsätze zu berücksichtigen.
- 10. (11.) Januar: Einkommensteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung der Freiberufler mit über 3000 RM. vierteljährlich, der freien Berufe und der diesen gleichgestellten Erwerbstätigen, für Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, Sachinbegriffen und Rechten. — Schonfrist 7 Tage.
- 10. (11.) Januar: Einreichung der Lohnzettel für jeden Arbeitnehmer, dessen Bruttolohn im 4. Kalendervierteljahr 1925 3000 RM. übersteigt.
- 10. (11.) Januar: Körperschaftsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für das 4. Kalendervierteljahr 1925. — Schonfrist 7 Tage.
- 15. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1.—10. Januar. — Keine Schonfrist.
- 25. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 11.—20. Januar. — Keine Schonfrist.

Der französische Gesandtschaftsbericht über die Locarno-Verträge.

Paris. Der von der Regierung in der Kammer eingebrachte Gesandtschaftsbericht über die Locarno-Verträge umfasst zweiundzwanzig Seiten, von denen acht einen Kommentar zu dem Vertrag darstellen. In der Einleitung heißt es u. a.: „Die Verträge und Abmachungen, die ihnen unterbreitet werden, bilden ein untrennbares Ganzes. Die Bestimmungen der einzelnen Abmachungen sind bekannt und bedürfen keiner näheren Kommentare. Wir halten es indessen für angebracht, die Aufmerksamkeit auf gewisse Punkte hinzuweisen. Die Aufrechterhaltung des territorialen Status quo an der französisch-deutschen und an der belgisch-deutschen Grenze ebenso wie die Unverletzbarkeit dieser Grenzen und die Beobachtung der Entmilitarisierung der Rheinlande bilden Gegenstand des Artikels 1. Die Grundzüge des ganzen Paktes kommen in Artikel 2 zum Ausdruck. Deutschland einerseits und Belgien und Frankreich andererseits verpflichten sich gegenseitig, keinerlei Angriffe vorzunehmen und in keinem Fall die Zustimmung zu einem Kriege zu erteilen, es sei denn in der Notwehr oder in Anwendung des Art. 16 des Völkerbundespaktes auf Grund einer Entscheidung der Völkerbundversammlung oder auf Grund des Artikels 15 Abs. 7 des Paktes, wenn es sich darum handelt, gegen den angreifenden Staat zu intervenieren. Diese Beschränkungen der allgemeinen Verpflichtungen zielen vornehmlich darauf ab, uns in die Lage zu versetzen, Polen oder der Tschechoslowakei zu Hilfe zu kommen, wenn diese Länder angegriffen werden, ohne daß unsere Intervention eine Verletzung unserer Verpflichtungen darstellt. Da die Hypothese eines direkten deutsch-französischen Krieges durch die von beiden Ländern eingegangenen Verpflichtungen ausgeschlossen ist, so erfährt unsere Handlungsfreiheit keine anderen Hemmungen als diejenigen, die sich für alle Mitgliederstaaten des Völkerbundespaktes aus den Bestimmungen 11—16 ergeben. Die Artikel 4—5 des Rheinlandabkommens beziehen sich auf das Garantiesystem.“

weltlich genug gefasst, und der Mensch sei nicht allein zum Arbeiten auf der Welt. Wie, er wolle nicht? Das sei ja unerhört. Und lachend umringte man den Obersteuermann und geleitete ihn zum Spielzimmer. Die Partie war bald in vollem Gange, und Berfen spielte schließlich mit ziemlichem Eifer. Es war doch wenigstens ein Mittel, um die Zeit totzuschlagen. Eigentlich hätte er dem ehrlichen deutschen Spiel mit den vier Wenzeln den Vorzug gegeben, allein die ausländischen Gäste standen den Geheimnissen eines rechtschaffenen Staats ziemlich weit fremd gegenüber, und so hatte man sich zum Pokern entschlossen. Es war ja schließlich auch egal, und Fortuna streut ihre Gaben unter jedem Banner. Berfen war im Gewinnen. Bare drei Schillinge spritzten sich in kleiner Silbermünze auf der grünen Spieldecke, welche Summe in deutscher Reichswährung bekanntlich das ungeheure Kapital von drei Mark und einigen Pfennigen repräsentiert; die Berlinerer schnitten iomisch wehmütige Gesichter, und Mr. Baker, ein alterer Kapitänleutnant von Uncle Sam Cruise „Ohio“, erklärte Obersteuermann Berfen ein über das andere Mal für einen Glückspilz sondergleichen. „Es sein unvorantwärtlich von die fortun, Sie so zu verurteilen, Mr. Berfen“, lachte der Amerikaner. „Sie uaden die besten Chancen bei das schönste Frau, was ich je uade gesehen. Und doch plündern Sie uns die Taschen aus. Goddam, wo bleiben da die Worte von das Spruch: Glück in die Liebe, Unglück in der Spiel.“ Hinterfuhr auf, doch begütigend legte der United Statesman ihm die Hand auf die Schulter. „Behalten Sie das Ruhe, my friend; wir wissen genau, daß Sie sich bald werden verheiraten mit Mrs. Falkner, und ein jeder muß sich goddam sagen, daß Sie passen zu dieses Frau wie die stars and strips an die Topmast of the „Ohio.“ Wer ein gewann weiter. Die Karten raschelten und im anstößenden Saal jubilierten die Geigen. In diesem Augenblick sah Berfen, wie Frau Ely mit dem Kommandanten der „Prinzeß Wilhelm“ an der offenen Tür vorüberlief. Endlich! Man war angelangt. Und mit Ungebuld erwartete er das Ende der Partie, um sich dann der Geliebten widmen zu können. „Herr Obersteuermann Berfen!“ Ueberrascht blickte Berfen auf und griff nach dem Kuvert; das ihm einer der Klubbler auf silbernem Tablett präsentierte. Was sollte das. Es war ein Briefumschlag aus außergewöhnlichstem Papier; und diese Schriftzüge, diese krausen Arabesken — „Ein Bop hat den Brief vor einigen Minuten abgegeben“, erläuterte der Bedienstete; „er will ihn von einem älteren Mann in deutscher Seemannsstracht draußen auf der Straße empfangen haben.“ Wohl die Bittschrift irgendeines armen Teufels von Seemann, dachte er; eines armen Teufels, der ohne Feuer-

Dieses wird von folgendem Grundsatze beherrscht: Jedem, wenn eine der unter Art. 1 und 2 eingegangenen Verpflichtungen verletzt wird, muß der Völkerbundrat angerufen werden. Steht dieser eine Verletzung fest, so verpflichten sich diese Parteien im voraus, unverzüglich auf Seite derjenigen Partei zu intervenieren, gegen die die Angriffe gerichtet sind. Das ist der erste Fortschritt gegenüber Art. 16 des Völkerbundespaktes, der den Mitgliederstaaten nicht die Verpflichtungen auferlegt, angegriffenen Staaten bewaffnet zu Hilfe zu kommen. Der Vertrag hat für uns also einen unschätzbaren Vorteil und bringt uns die Gewißheit, daß im Falle eines künftigen Angriffes England und Italien uns mit ihren Streitkräften beistehen. Es ergeben sich aber auch andere Vorteile. Es besteht die Gefahr, daß das einschlagende Verfahren mitunter an langwierig ist, wenn es im Falle eines brutalen Angriffes darauf ankommt, daß die Garantie sofort in Kraft tritt. Deswegen bestimmt § 3 des Art. 4, daß im Falle eines flagranten Angriffes jeder der Garantiestaaten, ohne die Entscheidung des Völkerbundesrates abzuwarten, intervenieren kann, sobald er sich von der Wirksamkeit des Angriffes überzeugt hat. Man hat diese Bestimmung kritisiert und behauptet, daß sie dem Garantiestaaten die Möglichkeit gebe, sich zu einem beliebigen Augenblicke der Ausführung dieser Verpflichtungen zu entziehen. Wir lehnen diese Kritik ab. Es sind festerliche Verpflichtungen übernommen worden. Wir sind gewiß, daß sie gehalten werden. Großbritannien und Italien haben, indem sie den Locarno-Vertrag unterzeichnet haben, die Bedeutung der Verpflichtung ermahnt, die sie im Interesse des Friedens eingegangen sind.“

Die Unglücksfahrt.

In Rheinsberg ist kürzlich im Alter von 57 Jahren der in Wassersport- und Ruderkreisen sehr bekannte Vorkampfbildner Otto Proben gestorben. Er war einer der ersten, der dem Wassersport im allgemeinen und dem Wanderrudern im besonderen neue Ziele gewiesen hat. Als einige Jahre vor dem Kriege der Deutsche Seglerverband nach den amerikanischen Regatten schickte, befand sich Proben unter der Mannschaft an führender Stelle, und bei großen Wettfahrten war er einer der gefährlichsten und erfolgreichsten Konkurrenten. Weltliche Kreise bekannnt geworden ist Proben durch eine Vaddelbootsfahrt vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer während der Kriegszeit. Unter schwierigen Verhältnissen hat er diese 3000 Kilometer auf der Donau in erstaunlich kurzer Zeit zurückgelegt. Er hat seine Erlebnisse in fesselnder Form in seinem bekannten Buch „Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer“ geschildert. Auch sein zweites Werk: „Wierals Jahre auf dem Wasser“ hat großen Anklang gefunden und zählt zu den besten, was die Wassersportliteratur aufweist. Wir entnehmen die folgende Schilderung eines amüsanten kleinen Erlebnis auf dem Wannsee diesem humorvollen Buche, das bei Georg Westermann, Braunschweig, erschienen ist. „Du, da hinten von Potsdam her kommst aber schwarz herauf!“ „Ach, laß man kommen; unser „Vollux“ verträgt einen Stoß! Schlimmer wies schon ist, wirs wohl nicht mehr werden, und daß gehts auch in den Wannsee hinein unter Schwim vom Rheinsberg.“ „Jawohl, mein Freund, du bist hier nicht auf deiner gewöhnlichen Spree, wo man in einer halben Minute den kalten Kahn auf Ufer rennen lassen kann, wenns zu toll wird. Dir wollen wir mal etwas Achtung beibringen.“ grölten die Hasepfeifer, und ein großer Riß und knatternder Donner bekräftigten die Rede. — Und wie wir noch gerade damit beschäftigt sind, die Rümpfe feier ins Wasser zu legen und die Mantelstücken glatt zu streifen, da kommt es auch schon herangebraust in breiter Linie, mit Heulen und Prasseln, schneeweiß, meterhoch aufläufend, so daß einem Hören und Sehen vergeht. „Vorhuten, los!“ brülle ich, und versuche den „Vollux“ in den Wind zu drehen. So ein langer Kerl ist aber nicht so leicht herumzubekommen; wie Viskosenstücke knattern die Segel, und der rasende Hagelschmerz brüht das Fahrzeug dreifach.

hier an Land liegt und gern mit der „Windsbraut“ nach Europa zurückmöchte. „Sie sind am Ausspielen, Mr. Berfen“, mahnte Kapitänleutnant Baker; „Sie haben —“ Das Wort erklang ihm im Runde, und erschrocken beugte er sich zu Berfen hinüber. Der sah vornüber gebeugt und sah mit hervorgequollenen verglähten Augen auf den Brief nieder, den er krampfhaft in beiden Händen hielt; bleich wie ein Totenlaich und entsetzlich verzerrt die vor wenigen Minuten noch so gutmütigen Züge. „Ist Ihnen was sein, Herr Kamerad?“ fragte der Amerikaner, und auch die übrigen Mitspieler wurden aufmerksam und legten bestürzt die Karten nieder. Berfen schreute wie aus einem schweren Traume auf und fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn. Sie fühlte sich erstarrt an wie die Stirn eines Toten, und diese Schweiperlen fanden gebrängt über den Woren. „Ich danke, meine Herren — es ist nichts; ein plötzliches Unwohlsein — Ich bitte einige Augenblicke um Entschuldigung.“ Mit ungeheurer Anstrengung zwang er die fürchterliche Erregung nieder, die ihn umdrante, zwang er sich, seine Stimme ruhig erscheinen zu lassen. Es war ja Wahnsinn, schreiender Wahnsinn; die verruchte Ausgeburt eines dämonischen Begehrens. Trube, seine Trube — Er versuchte nochmals zu lesen und überleg, nun wirklich ganz ruhig geworden, die wenigen Zeilen. „Wenn Obersteuermann Berfen hat putet, kann er sine Brunt in halberfang finden im Teehouse zu den duzend Segelstern, mit einem anern.“ „Bahmann, verwindester Hüllenput!“ Und doch, wenn etwas dran wäre, aber nein. Das Teehaus zu den tauend Segelstern war Berfen zuwägig bekannt. Er hatte vor einigen Jahren mehrere seiner Leute durch die Hosenpolizei dort herausziehen lassen. Sinnlos beraubt durch Opium und total ausgeplündert waren die Kerls. Und in dieser Spelun's sollte — „Ach was! Böhersch, ein Bubenstreich; weiter nichts.“ „Wer gibt von den Herren? Schade, daß ich die Partie unterbrechen mußte, Kapitänleutnant Baker hätte diesmal triumphiert.“ Berfen versuchte, seine Karten wieder aufzunehmen. Doch die langen schmalen Blätter entfielen seinen zitternden Händen. Er glaubte aller Augen spöttisch auf sich gerichtet, das Flimmern der elektrischen Bienen, das Flunkern der Goldbesen auf den Uni-ormen schienen ihn anzugrinsen mit höhnlich verzogenen Lippen. „Höll und Teufel! Er mußte Gewißheit haben, mußte klar sehen; wenn auch nur, um dieses unvergleichliche Weib vom Schatten jeglichen Verdachtes zu reinigen und womöglich den schurkischen Verleumder zu entlarven. Eine Regel dem Kerl oder besser — die Hundes, etc.“ „Ich fühle, es wird doch richtiger sein, wenn ich mich an Bord begeben; die Herren entschuldigen.“ Er verabschiedete sich von jedem der Tischgenossen; ihm

„Schweiß die Segel runter, Julius!“ röhnte ich, krampfhaft mich hinausschiebend und mit dem Fuße die Steuerpinne immer wieder nach See drückend. Zu spät; der Seebord taucht immer tiefer unter Wasser. Heilig gurgelt das Wasser ins Boot. Mein Julius reißt mit kalterkarrigen Fingern in Todesangst an den von der Rasse Reusen Haken, verliert das europäische Gleichgewicht, und rettungslos sinkt „Vollux“ in die Tiefe. „Das Oberglas!“ durchdringt es in wahnwitzigem Schreck mein Hirn. Ein kühner Griff läßt mich gerade noch den Federriemen erfassen und das kostbare Gut um meinen Hals befestigen. Sodann reiche ich dem schnappenden Julius die Hand, um ihn auf das glücklicherweise mit dem Wasserpiegel gleichschwimmende Boot zu ziehen. Dann kommt ein Taschentuch irgendwoher geschwommen; fallsüßig wird es eingeklebt. Eigenartig ist zu beobachten, mit welcher Ruhe man sich in solchen Augenblicken um die gleichgültigsten Gegenstände kümmert, ebenso wie man bei einer Feuerbrunst gewöhnlich die wertvollsten Sachen zu retten pflegt. Nicht sehr weit von uns sehen wir das Fischerboot in weißendem Hagel mit mehr Erfolg als wir die Segel bergen. „Hilfe! Hilfe!“ Leicht gesagt! — die Braven hatten unsere Vorkehrung beobachtet; aber trotz übermenschlicher Anstrengung war es ihnen nicht möglich, mit den Rudern gegen den Strom anzukommen. Zwar feuerten wir sie unermüdet durch geeignete Hilfschreie zu neuen Versuchen an; aber umsonst! — Die Fischer trieben also an Land, wo einige Zeitskähne vor Anker gegangen waren. Inzwischen klammerten wir uns verzweifelt an das langsam tiefer sinkende Fahrzeug an — Eichenholz schwimmt nicht gut —, so daß nur noch unsere Köpfe aus dem Wasser hervorragen, und mit bedrückender Schnelle verflammen die bewegungslos um das Boot geschwimmenden Götter. Jede höhere See begrub uns, so daß wir nur noch im Tal der Wellen mit Mühe nach Luft schnappen konnten. Das sah böse aus; lange ist so eine Stellung bei 6 Grad Wassertertemperatur zu Oben nicht auszuhalten. Ein Wind, der Schind nicht auch dabei war, denn drei hätte das schwerbeladene Boot nicht getragen. „Ich kann nicht mehr!“ ächzte Julius nach einiger Zeit „ich geh's auf!“ „Nur Mut, sie kommen ja schon wieder; bald sind sie ran“, suchte ich den bebrillten Leidensgenossen zu trösten, welcher mit dieser Notensieder in unserer Lage erst recht nichts sehen konnte. „Reitete nur ein bißchen nach dem Maß zu; dort schwimmt der „Vollux“ etwas höher.“ „Aber die Ritter kamen nicht; die Minuten wurden und zu Stunden; immer weiter taste der Sturm. „Hilfe, Hilfe!“ erklang es immer matter. „Ich kann wirklich nicht mehr!“ schrie mein Mißbissman mit klappernden Zähnen. „Wenn du losläßt, haue ich dir eine runter; wir haben doch versprochen, um fünf Uhr in Wannsee zu sein!“ — Das war mir die am geeignetsten erscheinende Aufmunterung, die ich für den Verzweifelten hatte. — Endlich — nach einer Stunde schredlichen Hartens und Kampfens ums liebe Leben — tauchte das Fischerboot, mit sechs Rudern besetzt, wieder aus dem Neapelkühnen und näherte sich langsam; taugend und schaumblühend bahnte es sich seinen Weg. „Nur noch ein paar Minuten; Mensch, sei doch vernünftig!“ „Ich glaub's nicht mehr; seit einer Stunde jagst du mich, sie kämen.“ „Erit als sie längselt waren, laß sie Julius.“ „Den da zuerst!“ lachte ich. Julius wurde in den Kahn gehoben; das erleichtert Boot sank hinten mit mir unter. Es wurde schwarz vor meinen Augen; ich ließ los. Da sagte mich ein Bootshafen in den Heberzicker, und in wenigen Sekunden lag ich wie ein zappelnder Fisch in furchtlichem Schüttelfrost auf den Bodenbreitern des Rahms.“

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

NSV. schlägt VB. Röchlig 12:0 (5:0).

Der Kampf des Norddeutschen Meisters mit den 9 erprobtesten Mitgliedern war ungleich, um spannend zu wirken. Der Sturm des N. S. V. übte sich fleißig im Torhaken, wobei die beiden „Kühen“ zu der Erkenntnis gelangt sein werden, daß es in den meisten Fällen besser ist, ordentlich zu fassen und das Torhaken dem Innenreißer zu überlassen. Wenn auch das Spiel durch die übergroße Ueberlegenheit des Meisters an Spannung litt, so gab es reichlich aufregende Momente vor dem Tore der Gäste. Der Wächterwart und die Querhänge, aber auch die Spitze sorgten dafür, daß es bei dem verabredeten „Tugend“ blieb. — Der N. S. V. schloß damit in 15 Spielen 90 Tore, das 100. Tor dürfte am kommenden Sonntag im Spiel gegen den Ortsrivalen V. f. B. fallen. Schiedsrichter Seiser, Döbeln, hatte nicht viel zu leisten. —

N. S. V. Meieree — S. V. Röchlig 1:2 (2:0).

Einen interessanten und jederzeit spannenden Punktspiel lieferten sich obige Mannschaften. Röchlig stellte, wie erwartet, eine spielstarke Mannschaft, die sich vor allen Dingen durch Schnelligkeit auszeichnete. Die nicht ganz einwandfreie Bodenverhältnisse stellten an beide Mannschaften große Anforderungen. Bis zur Halbzeit führt der N. S. V. mit 2:0, muß sich aber dann durch einen scharfen Schuß ein Tor und durch Elfmeter den Ausgleich gefallen lassen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. — Einige klare Torchancen ließ der N. S. V. Sturm unausgenutzt und verwarfte damit den 1. Punkt. Wenn Röchlig immer in dieser Form spielt, werden sie kaum eine Niederlage in den weiteren Punktspielen erleben.

N. S. V. III — S. V. Röchlig 10:1 (4:0).

Die 3. N. S. V.-Elf schlug den Tabellenweiten der III. Klasse ganz glatt. Wenn in der ersten Halbzeit die Querhänge dazu beitrug, daß wenig Tore fielen, sorgte in der 2. Hälfte der Röchlinger Torwart dafür, daß es „zweifelhaft“ wurde. Der altährige Ball „leitete“ dem Röchlinger mehrmals durch Arm und Beine. Die N. S. V.-Mannschaft war gut in Schwung, nur Halbblinds hemmte durch zu lange Distanzen des Balles den Angriff. — Einen weiteren eindrucksvollen Sieg erringt die III. Elf am Neujahrstag in Reinsig. Mit regulärer Mannschaft wurde

V. f. B. Reinsig I mit 5:1 Toren geschlagen.

Reinsig führt im Döbelner Bezirk in der II. Klasse. Der Erfolg der III. Elf ist desto höher einzuschätzen.

Weitere Verbandsspiele der 1. Klasse im Gau Nordfachsen brachten folgende Ergebnisse: N. C. Röchlig — S. V. Röchlig 3:1, V. C. Dartha — V. f. B. Riesa 1:2, N. C. Beringswalde — S. V. Röchlig, letzterer nicht angetreten.

Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen: (Ohne Gewähr.)

Stand der Tabelle der 1. Klasse im Gau Nordfachsen.							
NSV.	Spiele	gew.	unents.	verl.	Tore	Punkte	Zuschauer
F. C. Röchlig	15	15	0	0	99:19	30:0	+ 18
V. C. Döbeln	14	11	1	2	64:24	23:5	+ 30
S. C. Röchlig	12	7	1	4	26:26	15:9	+ 6
V. f. B. Riesa	15	8	2	5	43:25	13:12	+ 6
S. V. Röchlig	13	6	1	6	31:33	13:13	+ 0
V. C. Dartha	11	3	2	6	24:33	8:14	+ 6
Beringswalde	13	5	0	8	20:45	10:18	+ 6
V. f. B. Riesa	14	3	2	9	24:49	8:20	+ 12
V. f. B. Röchlig	12	1	1	10	16:65	3:21	+ 18
S. V. Gröbzig	13	1	2	10	25:62	4:22	+ 18
	132	60	12	60	381:381	132:132	

Nieser Sportverein e. V. Niesä.

Abteilung für Jugendpflege.

Der Jugendmeister schlägt SV. Röderau 1. Jugend 12:2 (5:2).

Das neue Jahr eröffneten die 1. Junioren mit einem hohen Siege über die 1. Jugend des SV. Röderau, das Ergebnis belagert eigentlich alles. Ihrem großen Eifer und ihrer im Anfang eingehaltenen Schnelligkeit fielen die

hut und von Zeit zu Zeit mit dem Stock seinen Worten den gehörigen Nachdruck verleihend.

Im reichen Vorverfahren erwarb Versen ein chinesisches Gewand, das er über seinen Frack warf. So viel Besonnenheit war ihm noch geblieben, das Kleid, das er trug, durfte nicht besudelt werden durch diesen wider Willen den Ärtären Hai-hai-fangs abgestateten Besuch.

Und weiter ging es. In halsbrecherischer Fahrt zunächst dem Strande zu, dann herum um die Bucht und vorbei an den auf das Wasser ausmündenden Straßen The-sha-fus mit ihrem brausenden Lärm und ihrem üblen Duft. Das dahinjagende Menschengepöhl schien die grauschimmernde Landstraße in sich einzufressen, schwerer und schwerer wurde das Reuchen des Chinesen, schleppender und schleppender sein Trab. Der volle Mond kroch empor über die gegenüberliegenden Berghäupter, hing brünnig rot am Himmel und verzog sein Gesicht zu einer grinsenden Frage. Die Sterne sahen höhnisch herab vom indigoblauen Himmelsdom, und die schwärzlichen Wasser der Bucht klatschten kichernd in die Hände.

Steuermann Versen saß zusammengekauert auf dem Postler; ein zum Sprung bereites rasendes Tier, den Kopf weit vorgereckt, mit glühenden Augen die Nacht durchbrechend und die Yards zählend, die ihn noch von seinem Ziele trennten.

Jetzt endlich! Breite Straßen voll Jauchzen und Schreien, voll Singen und Klingen, voll Musik und Gesänge, voll lockenden Augen und lockenden Armen und rubinrotem Licht.

Das Teehaus zu den tausend Seligkeiten machte in seinem Inneren einen beinahe würdevollen Eindruck. Wäre der den Blicken der Straßenpassanten ausgelegte offene Borraum mit dem im Halbkreis sitzenden und musizierenden Geißeln nicht gewesen, man hätte es für die Privatwohnung eines höchst respektablen Mandarinen halten können. Nichts deutete im übrigen darauf hin, daß man es hier mit dem in der chinesischen Welt so wohlbekannten berühmtesten Kuppelneiste The-sha-fus zu tun hatte.

Versen stand mit rollenden Augen in der Vorhalle und sah mit so fürchterlichen Blicken um sich, daß die demütig knirschend und höflich lächelnd herbeigeeilten Mädchen scheu und zitternd bis in die entferntesten Winkel zurückwichen.

„Wo ist der Meister?“ schrie er die armen Geschöpfe an.

Ein kleines verbugeltes Männchen, das aus einer Seitentür getreten war, nahte sich ihm mit über der Brust gekreuzten Armen und unter tiefen Bücklingen und versicherte in leidlichem Englisch, und wie alle Chinesen das „I“ fortwährend mit einem „L“ vertauschend, es sei eine unvordiente Gnade des Himmels, daß der Sohn des west-

lichstehender bald zum Vater. Sie erzielten zwei sehr schöne unvollständige Tore, um dann merktlich nachzulassen.

NSV. 1. Junioren — VB. Reinsig 1. Junioren 6:0 (1:0).

Eine äußerst zahlreiche Zuschauermenge wuidte diesen schönen Spiele bei. Es war besonders in der ersten Halbzeit sehr schnell und bei's Hintermannschaften wuidten sehr oft eintriften. Hier zeigte der Reinsiger Torwächter sein großes Können, in dem er die schwierigsten Bälle hielt. Trotzdem mußte er einen scharfen Schuß des Dalbrechten passieren lassen. — Während der Jugendmeister in der ersten Halbzeit den Gegner durch sein vorzügliches Spiel zum größten Kräfteentzug gezwungen hatte, wuidte er in der 2. Halbzeit dessen Nachlassen aus und die Sturmreihe erzielte noch 5 weitere unvollständige Tore. Der Jugendmeister hinterließ den allerbesten Eindruck. Das Spiel stand unter vorzüglicher Leitung eines Döbelner Schiedsrichters.

NSV. 2. Jun. — SV. Nauwalde 1. Jun. 13:0.

Ihre große Ueberlegenheit bewiesen in diesem Spiel die 2. Junioren. Während im Spiel der 1. Runde ein knappes 3:2 Ergebnis erlumpft wurde, holte man dieses Mal einen festen Sieg heraus. Beim Gegner, der vollständig zur Stelle war, fehlte es am nötigen Zusammenstpiel.

NSV. 1. Knaben — VB. 1. Knaben 3:0.

Dieses Treffen wurde infolge Fehlens des Schiedsrichters nur als Gesellschaftsspiel ausgetragen. Die durchschlagsträgere Sturmreihe des NSV. entschied das Spiel. Das Torergebnis innerhalb der Abteilung am Neujahrstag und Sonntag beträgt 33:2 Tore.

Am Donnerstag findet wichtige Jugendzusammenkunft betreffs der kommenden Spiele usw. statt. (S. Vereinsnachrichten.)

VB. 1. — Dartha 1. 2:1 (2:0).

Mit obigem Resultat kehrte VB. 1. ohne Wahl I als verdienter Sieger zurück. Bis Halbzeit hatte Dartha nichts zu befehlen, obwohl die alten Kanonen wieder mitwirkten. Nach Halbzeit, besonders die letzten Minuten, drückten die Darthaer sehr, aber sie konnten nur ein Tor erzielen. Der VB. 1. ein Gesamtsieg, der Erlangmann bewährte sich gut. Dartha, zwar förmlich überlegen, konnte nichts ausrichten. Schiedsrichter Gähler-Beringswalde war korrekt.

Kommenden Sonntag freigt das große Treffen NSV. — VB. 1. Wie werden die Würfeln fallen?

Der Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft.

Nach der vom Oberturmwart der Deutschen Turnerschaft jetzt bekanntgegebenen Zusammenstellung über Länge und Dauer sämtlicher Haupt- und Nebenläufe beim Hermannslauf sind im ganzen 15 547 Kilometer in 724 Stunden und 35 Minuten von 137 000 Läufern zurückgelegt worden. Nicht mitgerechnet sind die Läufe im Auslande. Für je einen Kilometer sind durchschnittlich zwei Minuten 48 Sekunden gebraucht worden. Im Jahre 1918, bei den Läufern zum Völkerschlachtdenkmal, ist die durchschnittliche Laufzeit für einen Kilometer auf 3 Minuten 12 Sekunden festgestellt worden. Es hat sich also im Jahre 1925 eine Verbesserung um 24 Sekunden ergeben. Daraus ist sicher zu erkennen, daß die Leistungsfähigkeit im Laufen bei den Mitgliedern der Deutschen Turnerschaft sich ganz erheblich gesteigert hat.

Marktberichte.

Treidner Schlachtviehmarkt vom 4. Januar. Auftrieb: 1. Rinder: 117 Ochsen, 149 Bullen, 987 Kalben und Kühe; 2. 777 Rinder; 3. 463 Schafe; 4. 1458 Schweine, zusammen 3231 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 58 bis 64 (97), 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 46 bis 50 (92), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38 bis 42 (85), 4. gering genährte jeden Alters 30 bis 36 (73). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 54 bis 56 (95), 2. vollfleischige jüngere 49 bis 52 (92), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44 bis 47 (87), 4. gering genährte 40 bis 42 (82). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 52 bis 54

(96), 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 48 bis 50 (92), 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 38 bis 41 (88), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 30 bis 36 (82), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 24 bis 28 (76). Rinder: 1. beste Rind- und Saukalber 78 bis 82 (129), 2. mittlere Maß- und gute Saukalber 70 bis 75 (120), 3. geringe Rinder 60 bis 65 (114). Schafe: 1. Maßschaf- und jüngere Maßschaf 54 bis 58 (112), 2. ältere Maßschaf 45 bis 50 (106), 3. mäßig genährte Schaf und Schaf (Wachschaf) 30 bis 40 (79 bis 105). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Rind 90 bis 95 (117), 2. Fleischschweine 84 bis 90 (119), 3. fleischige 85 bis 88 (115), 4. gering entwickelte 80 bis 84 (115), 5. Sauen und Ober 60 bis 75 (80 bis 100). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtssteuer usw. und beziehen sich auf nächsten amogenen Tiere. Die Staffpreise verringern sich entsprechend. Ueberstand: 2 Ochsen, 1 Bull, 4 Kühe, 68 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern, Schafen, Schweinen langsam, in Schafen mittel.

Wirtschaftliche Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 4. Januar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, feinst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 248 — 254, pomm. 248 — 254. Roggen, märkischer 149 — 153, mecklenb. — pomm. 149 — 156. Gerste, Futtergerste 155 — 170, Sommergerste 167 — 214, Wintergerste 158 — 170, Hafer, märkischer 162 — 173, pomm. —, westpreuß. —, Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 189, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Notiz) 33,00 — 36,50. Nougatmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 22,75 — 24,75. Weizenkleie, frei Berlin 11,40 — 11,60. Nougatkleie, frei Berlin 9,75 — 10,25. Haas —, Weizen —, Viktoria-Größen 28,00 bis 33,00, kleine Weizen-Größen 22,00 — 24,00. Futtererbsen 20,00 — 21,00. Weizen 15,00 — 19,00. Ackerbohnen 21,00 bis 22,00. Weizen 21,00 — 23,00. Lupinen, blaue 12,00 — 12,50, gelbe 12,00 — 14,50. Terrabessa alle —, keine —. Rapstücken 15,00 bis 15,25. Weizen 23,00 — 23,80. Trockenfenchel 8,30 — 8,50. Soja-Grütze 21,00 — 21,20. Torfmehls 80,70 8,10 — 8,99. Kartoffelknollen 15,00 — 15,60.

Kirchennachrichten.

Erntedankfest (6. Januar).

Bausig. 9 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche. Röderau. 7 1/2 Uhr vorm. stille Beichte und Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

8 Stück junge, raffige Veghüner zu verk. Hauptstr. 11. v. 177777

Plan der Stadt Riesa mit Umgebung und Straßenverzeichnis Preis 1,50 Mk. z. versandt

Alleinvertag Langer & Winterlich Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 39.

Wegen Nach. verk. händ. br. Wallach feblerei, in jed. Zug vass. Aekhina, Bahrens.

Treffs Jed. Mittwoch mit einem Transport Zucht- und Rasse-tauben in Webers Restaur. ein. Benschler.

10 Wochen alte Schäferhunde gegen kleine Vergütung der Futterkosten zu vergeben Lentewitz Nr. 7.

Jauche kann kostenlos abgehoben werden. Einlaß vorhanden Störstr. 13.

lichen Gottes in seine ebalmliche Hütte einkehrte und — Versen bereitete dem blumenreichen Wortschwall des Alten ein läches Ende.

„Wo ist die Lady und der — der Mensch, die in deiner Spelunde heute abend Einkehr hielten?“ donnerte er den Chinesen an; „eine schöne, stattliche Frau mit dunklen Haaren und der Mann mit einem spitzgeschnittenen blonden Bart, so ungefähr wie ihn der Prinz von Wales trägt.“

Der Alte klapperte unter dem nervigen Griff von Versens Faust zusammen wie ein Lachsmeiser.

„Del Sohn des Himmels und del Sonne möge übel alles verflügen, was el besige, abel eine Lady habel noch niemals seine Hundehütte betreten. Nein, noch nie.“

Wie zum Schwur hob er die Daumen seiner beiden geschlossenen und Geierkrallen nicht unähnlichen Hände in die Höhe und rief mit hüffelnder Stimme seine sämtlichen Ähnen zum Zeugen dafür an, daß er die reine Wahrheit spräche.

„Verwünschter Schuft!“ knirschte Versen.

Diesem abgefelmten Gauner war mit Gewalt nicht beizukommen dem öhnete höchstens Gold die pergamentfarbenen Lippen; das sah er ein und suchte nach seiner Börse.

„Kennst du das hier?“

In den geschliffenen Augen des Chinesen glomm eine tierische Begehrlichkeit auf.

„O yes: Geld, viel Geld, das del große Mandarin aus dem Westen dem almen Li schenken wild. El wild sein Hilf durchsuchen mit tausend Fadeln, und el wild sichel etwas finden, womit el seinem Helfn dienen kann.“

„Berächtlich warf Versen ihm die Börse vor die Füße.“

„Rede!“

„Es walen heute abend doch zwei weiße Teufel hiel, zwei Rindel des westlichen Lichtes, wollte ich sagen, die ausfahen, wie del hohe Bliesfel des weißen Gottes sagte, del seinem Schweinehuet die kleine Begierlichkeit weizeln möge. Es sind schon viele Sommer übel sein Haupt dahingegangen, und el ist alt und kindisch geworden und kläde wie die Schafe auf del Weide. Ich werde meinem Gott den Laum zeigen, wo lie übel zwei Stunden auf meinen Matten saßen. Und Lee haben sie gestunken und gaben dem almen Li das Zehnfache von dem, was el sil die zwei kleinen Schalen Schmutzwasser verlangen dultte.“

Versen sahte nach seinem Herzen.

Desen ungestümes Pochen und Hämmern war plötzlich verstummt; er sähte, wie das Pulsen seines Blutes auszugehen wollte, wie sein Atem sto. Das war also das Ende, das Ende einer Kette von maßlos süßen Tagen. Er mußte erkennen, daß alles nur ein Traum war, den ihm ein bei ubender Opiumrausch vorgaukelte. Dem nun das fürchterliche Erwachen gefolgt war.

„Hast du Beweise, daß die zwei wirklich hier waren?“ wandte er sich raub an den Chinesen. „Schaffe mir Beweise, und ich will sie dir mit Gold aufwiegen.“

„Hi hi hi,“ lüchelte der Alte und streifte verschmitzt das Schedbuch, das Versen aus der Tasche gezogen hatte. „Del alme alte Li ist nicht immel kindich. El hat Zeiten, wo seine Augen so klar sehen wie die Sonne. Und da fällt ihm ein, daß el etwas verwahlte, was wohl die weiße Teufelin vellofen hat.“

Mit süßlichem Grinsen brachte er aus der Tasche seines Raftans ein S. ihentäschentuch hervor.

„Dies fand ich in dem Zimmel, als die beiden weggegangen walen. Mögen die Augen meines allmächtigen Gebieters übergehen vol' Sonne und el alle Freuden des Paladestes im volaus genießen.“

Hastig griff Versen nach dem ihm von dem Chinesen auf den Knien dargereichten Tuch.

Ein lechter schwacher Hoffnungsdämmer war in dem ihm umwallenden Grau aufgetaucht; mußte es denn unbedingt das Taschentuch von Frau Trude sein, das dieser Lump da ihm hinhielt?

Doch kaum geboren, wurde dieser Stern bereits wieder von den wirbelnden Nebelschwaden verschlungen. Schon das diskrete Parfüm ließ jeden Zweifel in Versens Brust erlösen. Und als er das seine Spigengewebe prüfend unter eine der magisch leuchtenden Laternen hielt, hohlsachte ihm das zierliche Monogramm Frau Trudes entgegen.

Da wurde Hinnert Versen mit einem Male völlig ruhig. Doch in seinem beinernbleichen Antlitz lag es wie grobe Verächtung, und aus seinem Wesen wehte es wie eifige Grabeshaue.

Iren Blickes sah er die in reiche Seidengewänder gehüllten Geißeln, die sich noch immer furchsam im Hintergrund hielten, sah er den in Ergebenheit sich krümmenden und windenden Meister, die von maitröstlichem Licht durchstutete Halle mit den in der Mitte aufgebauten chinesischen Bekerkeln, die draußen sich drängende und lärmende Menge.

Ein wütendes Verlangen paate ihn, sich hineinzuwürgen in den aus allen Eden lockenden und winkenden rosengefürteten Strudel, den Becher der leichtgeschürzten Freude zu greifen mit beiden Händen, ihn zu leeren mit langen Zügen, Vergessen aus ihm zu trinken, Vergessen und Betäubung. Mit wahnwüthiger Hand füllte er eines der Schedformulare aus — zwei, drei, vier Pullen, es war ja ganz egal — und reichte das Papier mit spizen Fingern dem vor Habgier ätternen Wirt.

(Fortsetzung folgt.)

Neberschwemmung überall.



Hochwasser im Gatz. Die vom Hochwasser überflutete, allen Garawanderern bekannte Straße zwischen Habeland und Wendeburth.



Bahn unter Wasser.



Uberschwemmungskatastrophe in Amerika. Eine von den Fluten fortgerissene Brücke in Baltimore, worauf sich gerade ein Witterzug befand. Die eine Hälfte der Brücke verlor mit den Waggons sofort in den Fluten.



150. Geburtstag Schilla

Am 6. Januar vor 150 Jahren wurde der kühne preussische Ostseemajor Ferdinand von Schill zu Wilmendorf in Eastpreußen geboren. Schill unterführte 1808 mit einem kleinen Freikorps die Verteidigung Kolbergs. Er wurde im selben Jahre Kommandeur des 2. Brandenburgischen Ostseeregiments und beschloß, durch einen Einbruch in das Königreich Preußen, den Ruin der allgemeinen Erhebung Deutschlands zu geben. Am 28. April 1809 rückte er mit seinem Regiment aus Berlin aus, nahm Halle, zog sich aber vor den überlegenen Streitkräften der Franzosen nach Magdeburg zurück und fiel während der heldenmütigen Verteidigungsstrahlung am 31. Mai 1809 im Straßenkampf.



Der rumänische Thronfolger.

Der 14jährige Prinz Michael am Schachbrett. Prinz Michael ist der Sohn des rumänischen Kronprinzen Carol, der auf den Thron verzichtet hat. Ein Regenschatz wird die Krone ausüben, falls der jetzige König Ferdinand sterben sollte, bevor Prinz Michael regierungsfähig ist.



Ein großer amerikanisch-deutscher Stahltrakt.

Eine große Trustverschmelzung amerikanischer und deutscher Stahlindustrien steht bevor. Die Verschmelzung soll auf amerikanischer Seite die Stahlwerke umfassen, die der Bankfirma Dillon Reeds & Co gehören. Als deutsche Partner werden genannt: Thyssen, Otto Wolf, Rhein-Elbe, Rhein-Itahl, Klöckner und Krupp. Der junge rührige Finanzkapitän Dillon Reeds scheint die Führung auf dem Stahlmarkt anzustreben und den Kampf gegen Stahlkönig Schwabs Vormachtstellung aufnehmen zu wollen.

Stahlkönig Schwab, der Gegner des Trustes.

Dem Licht entgegen.

Die längste Nacht und der kürzeste Tag des Jahres liegt nun schon zwei Wochen hinter uns, und die Tage nehmen allmählich wieder an Länge zu. Blickt man allerdings auf einen Kalender, so kann man danach feststellen, daß sich bis über Neujahr hinaus der Tag kaum „um einen Hahnenfährer“ verlängert, sich die Zeit des Sonnenaufgangs fast noch gar nicht verschoben hat und auch der Sonnenuntergang erst wenige Minuten später fällt als am Tage der Jahresnacht. Erst im Verlauf einiger Wochen wird es sich stärker bemerkbar machen, daß die Tage wieder länger, aus Sekunden Minuten und aus Minuten noch und nach Stunden werden.

Trotz der Winterzeit aber gibt es schon viele Anzeichen, daß das Licht wieder zur Vorherrschaft über die Finsternis kommen wird. Abgesehen davon, daß die Witterung in den letzten Tagen, ähnlich wie im Februar vorigen Jahres, ein frühlingsmäßiges Gepräge hatte, beginnt schon die Natur aus dem Winterschlaf zu erwachen. Gehen wir hinaus in Garten und Wald, so werden wir entdecken, daß auch die schwache Winter Sonne schon ihre belebende Kraft ausgießt hat. Die kahlen Bäume tragen bereits Knospe an Knospe, in denen schon die Frühling- und Sommerherrlichkeit von Blattgrün

und der späteren Blütenpracht deutlich erkennbar sind. Die Schneeglöckchen bauen längst an den grünbesäumten, zarten Glöcklein, die in vier bis fünf Wochen künden werden.

Die Christenheit hat in dieser dunkelsten Zeit des Jahres das Fest gefeiert zur Erinnerung an den, der das Licht der Welt werden sollte. Für unsere heidnischen Vorfahren war bekanntlich diese Zeit auch schon hochheilig. Da begingen sie das Fest des wiedererwachenden Lichtes, das Julefest. Bei feierlichen Opfermahlzeiten vergnügten sie sich tagelang. Auf den Bergen und Hügeln klangen die Fackeln empor, um welche die Jugend tanzte, und unter Jauchzen und Jubeln ließ man das brennende Julrad, das Sinnbild der Sonne, von den Höhen ins Tal hinabrollen.

In diesen Feiern wucht sich gemütvoll die Freude und die Hoffnung aus, daß der Frühling neu erwacht. Auch bei den anderen Völkern wird die Rückkehr des Lichtes in ähnlicher Weise gefeiert. Die alten Angelsachsen nannten den Hauptfesttag, den 21. Dezember, Mutternacht, um damit anzudeuten, daß diese Nacht das neue Leben in der Natur einleitete. Die heidnischen Bewohner Jütlands feiern Ende Dezember das Wiedererwachen des schlafenden Wilschu, ihres obersten Gottes, der die belebende Kraft des Weltalls verleiht, und singen dabei Lieder, in denen die Freude über die Wiederkehr des

Sonnenlichtes und der Neubelebung der Natur zum Ausdruck kommt.

Noch ist es freilich nicht so weit, und wir müssen uns noch etwas gedulden, ehe das Sonnenlicht wieder zu vollen Herrschaft über die Dunkelheit kommt. Großer denn je ist in dieser trüben Zeit die Sehnsucht nach dem Licht, aber schon allein die Tatsache, daß die Sonne nach und nach in der Natur wieder die Vorherrschaft gewinnt, erfüllt uns mit neuer Zuversicht und läßt in uns die Hoffnung aufkeimen, daß auch dem Winter unserer politischen und wirtschaftlichen Not ein neuer Frühling folgen wird. Fredl.

DR. SCHRÖDERS AUFBAUSALZ



In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Fordern Sie Gratis-Broschüre von der Vitamin-Nährsalz Ges. u. b. H., Hamburg 36

Vermischtes.

Mit 17 Mann Besatzung untergegangen. Von Oberst wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Edson“, der mit einer Ladung Gasöl unterwegs war, während der orkanartigen Stürme, die in den dänischen Fahrwassern geherrscht haben, mit der gesamten, aus 17 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist.

Lebensrettung auf hoher See. Einer Rettung aus Washington zufolge rettete der deutsche Dampfer „Red“ die Mannschaft des amerikanischen Schoners „Maiba of England“, der mitten im Ocean vollkommen verbrannt ist.

Ablehnung eines deutschen Hilferufens. Nach einer Meldung der Königlich Preussischen Telegraphen-Agentur hat die russische Zeeverwaltung beschlossen, dem ihr durch den deutschen Konsul angeleiteten Funkbruch der schwedischen Kronstadt vom Eise blockierten vier deutschen Dampfer, die die Entsendung eines Eisbrechers erbaten, nicht zu entsprechen in der Erwägung, daß die Schiffe in unmittelbarer Nähe von Kronstadt in russischen Gewässern liegen und es ferner ungewiß sei, ob die Eislage die Entsendung eines Eisbrechers gestattet.

Schwere Explosion in einem Bleibergwerk. Nach einer Meldung des B. Z. aus Wien wurden durch die vorsetzige Explosion einer Mine in dem Blei- und Zinkbergwerk auf dem Schneeberg ein Arbeiter tödlich, ein anderer lebensgefährlich und mehrere andere leicht verletzt.

Von einem gefällten Baum erschlagen. Im Gärtnerei Wald wurde die 19 Jahre alte Elise Fuchs, die ihren dort arbeitenden Brüdern das Essen bringen wollte, von einem fallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Verhaftung eines Banknotenfälschers. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete auf dem dort eingetroffenen Dampfer Leo einen Mann, der sich Eduard von Olshavn nennt. Er gab an, er sei im Jahre 1896 in Serbien geboren und sei von Serus Kaufmann. Die Verhaftung erfolgte auf Ersuchen der französischen Polizei, die eigens einen Beamten nach Hamburg entsandt hatte, um die Hamburger Polizei zu unterrichten. Bei dem Verhafteten wurden über 100 gefälschte Tausend-Francs-Noten gefunden. Man nimmt an, daß der Festgenommene mit den ungarischen Frankenfälschern in Verbindung steht.

Veruntreuungen bei der Breslauer Reichsbahn. Wegen umfangreicher Verfehlungen in Höhe von über 30000 Mark ist der Eisenbahnmaterialeinspektor Jürjans vom Werkstättenamt III in Breslau verhaftet worden.

Wegen aktiver und passiver Bestechung wurden in Berlin ein Kaufmann Lehmann und die Postassistenten Rath und Ulrich verhaftet. Lehmann, der eine Sackfabrik besitzt und von der Postverwaltung Postbeutel in großer Menge zur Ausbesserung erhielt, hatte die beiden Beamten durch Bestechungsgelder veranlaßt, die Auftragsbestimmungen zu fälschen. Eine Nachprüfung der Bücher, Verrechnungen und Quittungen ergab, daß die Durchstechereien schon seit Jahren betrieben wurden. Die Post hat einen Gesamtschaden von 100000 Mark erlitten.

Rundfunkgerät für Blinde. Um den Blinden die Teilnahme am Unterhaltungsrundfunk zu ermöglichen, veranstaltet die Oberpostdirektion in Berlin in diesem Monat eine Sammlung zur Versorgung von Blinden mit Rundfunkgeräten. Außer Geldsummen werden auch Funkempfangsapparate und Einzelteile entgegengenommen.

Jerusalem — Sinai in zwei Tagen. Der Reuter berichtet, ist die Sinai-Gebirge eine neue Straße mit der alten ägyptischen Militärstraße in Verbindung gebracht worden, so, daß der Sinai von Jerusalem aus mit dem Automobil in zwei Tagen erreicht werden kann.

Ein Schilfbürgerkrieg. Durch die thüringische Presse geht eine fast ungläubliche Nachricht, die die B. Z. wiedergibt und die sie einen Schilfbürgerkrieg nennt, den sich der hochwohlwollende Gemeinderat des thüringischen Städtchens Bad Salzungen geleistet habe. Dort sei von den Stadtvätern beschloffen worden, für die Unterstützung der Erwerbslosen u. a. Mittel auch dadurch aufzubringen, daß von allen Hausbesitzern, deren Häuser sich durch die in Salzungen anscheinend unechte Verleumdung einer Wasserleitungsanlage in ihren Aborten auszeichnen, eine einmalige Abgabe von je 15 Mark erhoben werden soll.

Die Dummheit hört nimmer auf. In einem homburger Ladengeschäft kaufte eine Frau mit einem alten

Inflationsscheine, der ursprünglich über 100 Millionen W. lautete, aber in ganz ungeklärter Weise durch Aufleben eines „B“ in einen 100-Billionen-Schein umgewandelt worden war, für einige Mark Ware, ließ sich den Rest herauszahlen und ging davon. Der Geschäftsinhaber entdeckte erst später den Schaden, als es zur Festnahme der Frau zu spät war.

Wie man ungeführt reisen kann. Ein jeder Einfall verschaffe einen humorvollen Diebesbande reiche Beute. Die Herren erschienen in Begleitung eines Filmoperateurs mit Kurbelkasten vor dem Hause eines Klubs in Boston, mitten zur Erhellung der zahlreichen Straßenpassanten einen Einbruch und raubten, nachdem die ganze Szene von dem Mann mit dem Kurbelkasten gewissenhaft gedreht worden war, im Auto davon. Erst eine geraume Zeit später entdeckte man, wie die B. Z. meldet, daß die Schatulle des Klubs um einige tausend Dollar Bargeld und verschiedene Schmuckstücke erleichtert worden war.

Vorüber man sich in Schweden den Kopf zerbricht. In den Stockholmer Zeitungen streitet man sich gegenwärtig ziemlich erregt über Ursprung und Bedeutung gewisser deutscher Redensarten, in denen Schweden als Land oder die Schweden als Volk eine Rolle spielen. Vor allem sucht man zu ergründen, wie folgende Redensarten aufgefunden sind und was sie bedeuten: „hinter schwedischen Gardinen sitzen“; oder: „trau, schau wem, bloß keinem Schweden und leim Dän“; oder: „du alter Schwede“; oder: „die dummen Schweden“. — Das letzte Wort ist sowohl in den deutschen Kreisen Schwedens wie auch in Deutschland selbst als deutsche Redensart recht unbekannt. Es wird daher auch besonders heftig um diese Sentenz gestritten. Wer fährt die Schweden auf?

Bekannt
wird Dein Name

Durch Reklame

Inseriere im Riesaer Tageblatt

Gute und schlechte Neujahr-Scherze. Im allgemeinen ist die Geburtstagsfeier des neuen Jahres in Reiche in bester Harmonie verlaufen. Aus Hamburg wird eine ebenso menschenfreundliche wie hübsche Episode aus der Silvester-Nacht gemeldet. Kurz nach Beginn des neuen Jahres trat aus dem Restaurant „Belgoland in Sicht“ ein Mann mit einem Schild „Straßenbahn halt“ heraus, dem ein schwer bewadter Kellner folgte. Führer und Schaffner der vorbeifahrenden Straßenbahn wurden geschwind mit dampfendem Grog und Berliner Plauschen bewirtet. Und es fand sich kein Griesgrämiger, der wegen des Zeitverlustes gemurrt hätte. — Ein trauriger Ertrag hat sich dagegen in Buch in der Oberpfalz ereignet. Dort kam es in einer Gastwirtschaft zwischen Bauern zu einer wüsten Rauferei, in deren Verlauf ein 20-jähriger Landwirtssohn mit einem Maßkrug einen bezaglichen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. — In Kiel hat die allgütige Ausgelassenheit, ebenso wie aus Berlin bereits gemeldet, leider auch Opfer gefordert. Von verheerender Wirkung war ein Bubenschieß in der Lange Reihe, wo kurz nach 12 Uhr nachts eine Dynamitpatrone großen Kalibers mit ungeheurer Detonation explodierte. Vierzehn Scheiben des Hauses Nr. 18 und ebenso viele an Nachbargebäuden gingen in Trümmer. Es ist als ein Wunder anzusehen, daß Personen unversehrt blieben. Selbst der Täter hat sich nur durch schleunige Flucht vor den umherfliegenden Sprengstücken retten können, von denen einige nahezu 30 Zentimeter lang und mehrere Zentimeter schwer waren. Die Urheber wurden festgenommen. — In mehreren süddeutschen Städten mußte die Polizei wegen verbotswidrigen Benutzens von Feuerwerkskörpern einschreiten. Die Beschäftigten, die diese nicht ganz harmlosen Scherzartikel verkauft haben, sehen dort ihrer Bestrafung entgegen.

Funkversuchsfahrten mit einem Fischdampfer. Die Deutsche Hochsee-Funkfunk-G. m. b. H. die seit einiger Zeit mit der regelmäßigen Sendung eines auf die Bedürfnisse der Hochseefischer zugeschnittenen

Sendung begonnen hat, der „Halleber“ wurde am Montag mit der Deutschen Seewarte, Hamburg, eine Funkversuchsfahrt mit einem Fischdampfer nach der Doggerbank. Es handelte sich darum, die Empfangsverhältnisse auf einem solchen Fahrzeug praktisch zu erproben. Die verbreiteten Funknachrichten konnten während der Fahrt mit einem Dreiröhren-Empfänger stets gut aufgenommen werden, wobei nicht einmal die Witterung besonders günstig war. Die technischen Erfahrungen laufen darauf hinaus, daß die Empfangsgeräte möglichst einfach zu bedienen sind und wegen der starken Erschütterungen durch den Seegang und beim Gebrauch der Schiffswinde besonders sorgfältig aufzuhängen sind.

„Du willst doch wehder ein!“ Von der Jagdbrüde der Fährbuch-Schiffahrt in Brunsbüttel kürzte ein Seemann in seiner Trunkenheit in den Kanal, flammerte sich an die Balken und lieh jämmerlich um Hilfe. Passanten bemühten sich um ihn und bekamen ihn endlich aufs Trockene. Kaum hatte man den Braven jedoch auf die Weide gestellt, als er sich mit den Worten „Du willst ich wehder ein!“ loszureißen versuchte. Der sonderbare Kasus wurde schließlich dem Wasserfiskusbeamten übergeben, der ihn an Bord seines Schiffes brachte.

Wieviel hat ein Siebzehnjähriger gegessen? Statistiker haben berechnet, daß ein Mensch, der es auf 70 Lebensjahre gebracht hat, während seines Lebens mehr als 20 Waggons Nahrungsmittel verschlungen hat, d. h. die vollständige Ladung eines ganzen Güterzuges. In der Tat wiegt das tägliche Nahrungsquantum eines Menschen 3 Kilogramm 200 Gramm. Ein Wagen trägt durchschnittlich 4 Tonnen und ein ganzer Güterzug 80 Tonnen. Wenn man nun die 25500 Tage einer siebzehnjährigen Lebensdauer mit den 3 Kilogramm 200 Gramm multipliziert, so erhält man eine Gesamtsumme von 81760 Kilogramm.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Rektor der deutschen Wissenschaft gestorben. In Obtingen ist am Silvesternachmittag der Geh. Reg. Rat R. Ehlers im eben vollendeten 90. Lebensjahre verstorben. Der Verunglückte war einer der bedeutendsten Gelehrten der Universität Obtingen und hat auf dem Gebiete der Zoologie der deutschen Wissenschaft bedeutende Arbeiten geleistet, die in der Hauptsache der Niederschlag wissenschaftlicher Forschungsbereise bilden, die der Gelehrte fast nach allen Weltteilen unternahm. Er war auch Herausgeber der Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie.

Historische Festnachschau in Mannheim. Die städtische Kunsthalle in Mannheim eröffnet am 10. Januar 1925 eine umfangreiche Ausstellung unter dem Titel „Festnacht ein und heute“. In dem historischen Teile werden mit Unterstützung vieler öffentlicher und privater Sammlungen Deutschlands alte Masken und Kostüme (vor allem auch aus dem badisch-alemannischen Gebiet) gezeigt, ferner zahlreiche graphische Darstellungen von Festnachtskostümen und Szenen aus den verschiedenen Jahrbüchern, endlich eine Reihe der berühmten Alt-Nürberger Schenkbartwälder. Der moderne Teil der Ausstellung enthält u. a. die Ergebnisse eines Wettbewerbes für künstlerische Festnachtskostümentwürfe.

Neue Kometen. Der belgische Astronom van Biessbroeck und der polnische Astronom Wilk haben je einen neuen Kometen entdeckt: 1925 I und 1925 J. Da die neuen Kometen jedes Jahr nach dem Buchstaben des Alphabetes entsprechend ihrer Reihenfolge benannt werden, so ergibt sich aus den Benennungen I und J, daß 1925 zehn Kometen gefunden wurden, was einen gewissen Rekord darstellt. 1925 I wird in den ersten Tagen des Monats Januar seine größte Erdennähe erreicht haben. 1925 J entfernt sich gegenwärtig von der Erde und nähert sich der Sonne, in deren Strahlen er gegen den 10. Januar verschwinden wird.

Der Reuter-Forscher Raab gestorben. In Wismar starb im 82. Lebensjahre der ehemalige Lyceal-Lehrer Gustav Raab, unter dessen Kulturgeschichtlichen Forschungen das 1896 in Osnabrück Verlag erschienene Werk „Wahrheit und Dichtung in Reuters Werken“ das Bedeutendste ist.

Ein deutscher Dirigent in Italien. Der erste Kapellmeister des Hamburger Stadttheaters Werner Wolff hat mit der Einkündigung und Wiedergabe von Tristan und Isolde im König. Theater in Parma einen außerordentlich großen Erfolg errungen. Publikum und Kritik der Vaterstadt von Verdi und Toscanini sind des Lobes voll über die großartige Interpretation der musikalischen Schönheiten der Partitur. Dem gelehrten Dirigenten wurde die Ehrenmitgliedschaft des italienischen Theaterverbandes verliehen. Außerdem wurde er bei einem besonderen Ehrenabend mit prächtigen Gaden bedacht.

Der Dreikönigstag.

Von E. Frändl.

Nach den skauerlichen Wölfen, deren Eindruck auf die Phantasie des Menschen nur immer leugnen könnte, der sich nach nie nachlässigerweise in dieser Zeit auf einsamer Wanderung befand, nach dieser dunkelsten Zeit des ganzen Jahres, in der nach dem Volkspruch „die Fische und Wölfe gute Nacht sagen, in der sich die Dunkelheiden, die Unholten, Waldgötter, Kobolde und Wehnmöwe, die unterirdischen Geister sowie der Hölle ritt und die ganze „Dezemberzeit der Seelengeister“ am meisten bemerkbar machen, nach dieser für die früheren Menschengeister in ihrer Dämonenangst so schrecklichsten Zeit erscheint der 13. Tag seit Jul oder Weibnacht oder der auf den 6. Januar fallende Verrentag, das heißt der prächtige, herrliche Tag, an dem das Tageslicht wieder „um einen Hahnenschrei“ zunimmt: das ist der Heilige Dreikönigstag.

Man verhehe sich nur einmal in die Zeit der Urgermanen und in deren Wohnungsverhältnisse. In engen Koberwohnungen, in denen nur 8 Stunden kaum bemerkbares Tageslicht und 16 Stunden finstere Nacht in dieser Zeit herrschte, dicht am das Herdfeuer gepreßt, am Tag halb geräuchert und die Nacht in ungesunden Schlafräumen verbringend, hatten sie eine lange, wahre Winternacht zu überleben. Kränk und oft durch Seuchen heimgesucht, die ihnen die elbischen Kleingeister brachten, erlöste sie erst der Reiz aus der ungesunden Luft und von den Qualen dieser elbischen Mächte.

Mit hellem Fußschrei begrüßten die alten Germanen nach diesen langen Nächten das wieder höhersteigende Bild der prächtigen Sonne. Von diesem Tag der Wehrung des leuchtenden Sonnenglanzes kam nun, wie man heute meistens annimmt, der Name Verrentag oder Verrentag; von dieser „giperatha nabi“ aus soll sich die namentlich im Glauben des süddeutschen Volkes so stark hervortretende Verrenta als Name eines persönlich gehaltenen Kalendertages entwickelt haben. Deutsche Volksgedächtnisse weisen darauf hin, daß dieser Tag als ein Neujahrstag aufgefacht und gefeiert wurde; er war der oberste Tag, das hohe Neujahr, das Grobneujahr.

Wohl alle Völker der Erde feiern ein Neujahr, jedes in seiner Art; hoffnungsvoll leuchtet einem jeden wie ein Stern in weiter Ferne die bessere Zukunft entgegen, nachdem man das alte Jahr mit allen seinen bitteren Erfahrungen durchlebt hat. Wie die Eltern von ihrem eben in die Welt eingetretenen Kind alles Ungemach und jeden schlimmen Einfluß unheiliger Schicksalsmächte, fern halten wollen, so sehen sich auch die Völker weit und breit im

Erdenrund beim Eintritt in das neue Jahr am hellen Glanz einer besseren Zukunft sich zu erfreuen. Die finsternen Tage der Vergangenheit werden verlassen und in besser Zukunft die besseren Tage der Zukunft Tür und Tor zur Einkehr geöffnet.

Wie kommt nun das Fest der Heiligen Drei Könige, deren Reliquien in Köln verehrt werden, seitdem sie aus Mailand dahin gebracht worden waren, auf den 6. Januar? Ursprünglich gebührt ihr Fest nach dem Inhalt der biblischen Erzählung zum Geburtstag Christi. Unter Kaiser Justinian wurde im Jahre 564 dieses Fest auf den 6. Dezember verlegt; das Fest Epiphania oder blieb an dem 6. Januar halten, also auf den 13. Tag nach Weibnacht, damit aber auch das im Jahr 541 kirchlich angeordnete Fest der Erscheinung der „drei Magier aus dem Morgenland“, das sich zum festlichen Symbol der Offenbarung Christi an die Weiden sich ausgestaltete. Im 2. Jahrhundert erschienen auf einigen Wandgemälden der römischen Katakomben die drei Magier orientalisch gekleidet, jeder mit der ohrgelassenen Krone bedeckt; aber keiner von ihnen hat den Lappus eines schwarzen Mohren. Der Angeschlechte Weba, gestorben 705, bringt zuerst ihre Namen: Kaspar, Melchior und Balthasar.

Im deutschen Volke hat sich nun die Rolle des früheren Neujahrstages noch immer am 6. Januar erhalten. Die wilde Jagd, das furchtbare Geisterheer mit Woge und Verrenta oder Frau Holle an der Spitze, steht durch die Nacht; diese Seelengeister werden zu Tisch geladen. Bestimmte Speisen und Brote werden für sie gebaden. Den drei Schicksalsgewerkern bereitet man den Glückstisch, damit sie dem Haus ein glückliches Los gewähren. Die Heiligen Drei Könige stehen um, einer immer weiß, einer immer schwarz, wie auch von den drei Fräulein immer ein weiß und ein (hell) schwarz ist. Die „Hieschen“, das heißt häßlichen, mit Verrentenmasken versehenen und die „Schönen“ Verrenten laufen verumumt durch die Gassen. Man wollte so Angst mit Schrecken vertreiben, die häßlichen Geister der vorangegangenen dunkelsten Jahreszeit mit ihrem eigenen abstrahierenden Bild verrecken. Die Häuser werden ausgeräuchert, um die krankmachenden Geister daraus zu entfernen; das Wasser und das Stroh werden gesegnet, Trankensuche werden auf Türen und Wägen gemacht, die Anfangsbuchstaben der Namen der Heiligen Drei Könige angeschrieben mit geweihter Kreide und so die bösen Geister unfähig gemacht. Der Teufel wird beschworen und das Gemeindefest in der Kirche geweiht; jedes Haus erhält als dämonvertreibendes Hausmittel sein Häuschen Dreikönigskraut; der Dreikönigskraut, drei eckige schwarze Räucherkerzen, wird verbrannt; der Verrentenbocken auf die Gatterläufe am Hofsaun gesteckt. Obemals wurde auch wohl auf den Verrentenwiesen und am

Verrentenloß der dämonvertreibende Reigentanz unter höllischem Lärm aufgeführt.

Da und dort wird auch noch das Weitschen oder Pfeffern der Mädchen vollzogen, das heißt das Streichen oder Schlagen mit der immergrünen Lebenskrone, die der Gemeindefürst an diesem Tag als Martinsgerte weihen läßt, um die Fruchtbarkeit seiner Herde zu gewinnen. Den Zwergen im Viehstall im Verrenten setzte man Räschen mit Milchdrei und Honigschmitzen ins Vieh. Im Salzbergwerk Bergbesagen findet die Vergeweiht mit einem Weinpfeffer an die ehemaligen Berggeister hat. Auch diese Weine der Unterwelt erhalten so wie an einem Neujahrstag ihre verrentende Weispfeife und Seelenpfeife; so auch in Tirol die Stampa, das heißt die kampfen auftretende Verrenta, die Stampandeln, die ihr auf einem Keller vork Fenker gestellt werden. „Wöbnacht“ — ist uneres Herrn Tischelnacht“, sagt der Oberbauer. Diese Wöbnacht ist noch eine Erinnerung an die „alle Gaben“ abstellenden, vorher aber durch Speisepfeffer verrentenden Geister, welche die alten Germanen Ala-gabale, die Kelten Olo-gabale nannten. Als Symbole der Glücksgaben spielen noch heute das Füllhorn und der Gadenford in Gestalt von räschenen Wäz-pangebäden ihre Rolle. Im steiermärkischen Oberland wandert nach dem dortigen Volksglauben in der Heiligen Drei Königsnacht die Verrenta-Gaba als alte ronalige Frau halsend über Berg und Tal an der Spitze der unschuldigen Kinder- oder Seelenkar. An anderen Orten geht an diesem „Hauptlostag“, der in Schwaben „Al-Lofer“ hieß, nächsthermeile der Tod hin und her, in Kärnten die Verrenta-Gaba als alte Weib, in Salzburg Frau Veri mit der langen Nase, in Tirol die Stampa mit der langen Nase; letztere macht sich auf den Verrentenmasken noch heute bemerkbar. In der Schweiz geht der sogenannte Stunzel oder Stunzeli mit einer Stierkopfmacke, begleitet von einem abseufenden, in Feden gekleideten, besenragenden Weibsbild, Pauri genannt. In solchen gehalten arbeiten die Glückgeister der alten Zeiten aus. Im Thüringischen kommt Frau Holle und durchsucht das ganze Haus, in dem sie Einkehr genommen; den fleißigen Segen, den Biederlichen Fluch hinterlassend.

Solche und ähnliche Bräuche haben sich fast überall im deutschen Volke, oft kaum noch erkennbar, woher sie stammen, erhalten. Nach dem Volksglauben beginnt mit dem Hochneujahr erst eigentlich das neue Jahr. Da öffnet sich der Himmel auf einen Augenblick, die seligen Glückgeister erscheinen und führen bei den Menschen ein. Selbst der Hahn vertreibt nun schon früher durch sein Geckel die elbischen Geister der Jahresnacht, und neue Hoffnung liegt in des Menschen Herz, sobald der neuen Sonne Pracht durch die Dunkelheit der alten Zeit durchgedrungen ist.